

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 8. September, 1898.

Nummer 46.

Ausland.

Sensation in Paris.

Oberleutnant Henri bekennt sich schuldig. Gleich darauf begehrt er Selbstmord im Gefängnis. — Generalstabchef Boisdeffre resignirt. — Oberst Paty du Clam als Mitschuldiger Henri's verhaftet. — Hinterlassene Briefe des Selbstmörders an den Kriegsminister und General Boisdeffre. — Resignation des ganzen französischen Generalstabs in Aussicht. — Die Szene bei der Entlassung des Häftlings.

Paris, 31. August. — Die Verhaftung des Oberleutnants Henri in Folge der Entdeckung, daß er der Schreiber eines wichtigen Briefes war, welcher in der Affaire Dreyfus eine Rolle spielte, ist eine der sensationellsten Entwicklungen in dieser ganzen, seit Jahren andauernden Angelegenheit. Henri ist durchweg der Kämpfer der Armee gegen den Obersten Diquart gewesen, mit welchem er sich bekanntlich nach dem Jola-Prozesse verband. Diese neue Enthüllung scheint die Anschauung der Fälle Dreyfus' und Jola's total zu verändern und die von den Generälen Pellier und Boisdeffre vor Gericht abgelegten Zeugenaussagen, sowie die vom Kriegsminister Cavaignac in der Deputiertenkammer gemachten Erklärungen gänzlich über den Haufen zu werfen. Manche Leute glauben in der That, daß der Wendepunkt in der Affaire Dreyfus gekommen ist und daß Henri's Verhaftung eine Revision des Prozesses des Gefangenen von der Teufelsinsel zur Folge haben wird.

Es erhellt, daß Cavaignac, als er das Portefeuille des Kriegsministers übernahm, seinen Untergebenen privatim strenge Nachforschungen über die Affaire Dreyfus auftrug, und daß dieser Schritt zu der Entdeckung von Dokumenten führte, aus welcher hervorging, daß die schriftlichen Beweise für die Schuld des Hauptmanns Dreyfus gefälscht waren. Als Oberleutnant Henri in den Kriegsdepartement eintrat und von Cavaignac in Gegenwart des Generals Boisdeffre und anderer Offiziere zur Rede gestellt wurde, bestand er zuerst auf der Echtheit des incriminierenden Schriftstückes. Durch Fragen in die Enge getrieben, gestand er dann ein, etliche Züge zugefügt zu haben, und schließlich gab er die Fälschung des ganzen Dokuments zu.

Man erklärt indessen, Cavaignac's Glaube an die Schuld des Hauptmanns Dreyfus sei durch die Entdeckung nicht erschüttert worden. Der Minister sei jetzt entschlossen, alle in den Skandal verwickelten Personen, ohne Rücksicht auf ihren Rang und ihre Stellung, zur Strafe zu ziehen. Oberleutnant Henri soll vor einem Kriegsgericht prozessirt werden.

Oberleutnant Henri gesteht ein, daß er die Fälschung beging, weil es absolut notwendig war, Schuldbeweise gegen Dreyfus zu finden. Dem Vernehmen nach ist das gefälschte Schriftstück der Brief, welcher als im Oktober 1896 vom deutschen Militär-Attache dem italienischen Militär-Attache in Paris geschrieben dem Gericht vorgelegt wurde. Als die Interpellation über den Dreyfus-Fall in der Deputiertenkammer zur Sprache gelangte, wurde dieses Schriftstück angeblich insgesam dem Kriegsgericht überreicht und war der hauptsächlichste Beweis, auf welchem hin Dreyfus überführt wurde. Unter den Anti-Dreyfus-Blättern herrscht die größte Bestürzung über die neue Wendung der Dinge, während diejenigen Blätter, welche eine Revision des Prozesses befürworteten, jubiliren. Die Letzteren fordern jetzt die sofortige Entlassung des Obersten Diquart, welcher sich bekanntlich seit dem Jola-Prozesse in Haft befindet, sowie unverzüglich die Wiedereröffnung des Dreyfus-Falles.

Als Major Graf Esterhazy über die Verhaftung des Oberleutnants Henri und dessen Geständnis benachrichtigt wurde, rief er aus: „Das ist schrecklich!“

Henri begehrt Selbstmord, Boisdeffre dankt ab. Paris, 31. August, 10.15 Abds. Oberleutnant Henri hat Selbstmord begangen.

General Le Monton de Boisdeffre, Stabschef der französischen Armee, hat der Regierung seine Resignation überreicht. Er erklärt, er sei zu dem Schritte gezwungen, weil er im Vertrauen auf die vermeintliche Ehrlichkeit Henri's gefälschte Belege als echte unterbreitete. Kriegsminister Cavaignac ersuchte Boisdeffre, im Amte zu bleiben, um Gerechtigkeit in der Angelegenheit üben zu helfen. Boisdeffre dankte dem Minister für sein Vertrauen, bestand jedoch auf seiner Abdankung. General Renouard, Direktor der Militärschule, wird jetzt Stabschef.

Es verlautet, daß die Minister in einer heutigen Kabinetts-Sitzung die Nothwendigkeit einer Revision des Dreyfus-Prozesses zugeben, und eine dahingehende Erklärung wird demnächst erwartet. Oberleutnant Henri war im Kriegs-Departement beschäftigt, als der Dreyfus-Prozess im Gange war, und war bekanntlich einer der hauptsächlichsten Belastungszeugen im Prozesse gegen Jola.

In Nancy ist jochen ein gemeiner Soldat durch ein Kriegsgericht zu drei Monaten Haft und einer Geldbuße von 500 Francs verurtheilt worden, weil er „Es lebe Jola!“ ausgerufen hatte.

Paris, 31. August. — Oberst Leutenants Henri, welcher eingeständig war, schriftliche Beweise im Prozesse gegen Dreyfus gefälscht zu haben, beging im Gefängnis Selbstmord, indem er sich mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitt. Er hatte das Rasirmesser in einer Reisetasche versteckt.

Während des kürzlichen Jola Prozesses beschuldigte Henri den Obersten Diquart, gewisse Dokumente gefälscht zu haben. Ein Duell war die Folge, in welchem Henri verwundet wurde. Der nächste Akt ging in der Deputiertenkammer von Statuten, wo Oberst Diquart den Brief, welchen Henri, wie er jetzt selbst eingestanden, gefälscht, als Fälschung denunzirte. Diquart wurde daraufhin zu längerer Haft verurtheilt, während Henri zum Nachfolger Diquart's im Intelligenz-Departement des Kriegsministeriums ernannt wurde. — Es verlautet jetzt, daß Kriegsminister Cavaignac resigniren wird, im Falle das Kabinet eine Revision des Dreyfus-Falles beschließt. Die Scene, welche sich abspielte, als Henri seine Schuld eingestand, war eine sehr peinliche, und es schien eine Zeit lang, als ob Henri von einem Schlaganfall bedroht sei. Nach seiner Verhaftung durfte der Gefangene auf seinem Wege nach dem Fort Valerien seiner Gattin im Beisein eines Offiziers, in dessen Gewahrsam er sich befand, einen Besuch abstatuen. Er umarmte seine Frau zum Abschied und rief dabei aus: „Mein Gewissen ist rein und ohne Stachel!“

Dieser Ausruf wird vielfach commentirt und von vielen Leuten als Beweis betrachtet, daß er die Fälschung auf Befehl seiner Vorgesetzten beging.

Henry war ein Bauernsohn und wurde in 1848 zu Paucy a Marne geboren. In 1863 trat er als Stellvertreter für seinen Bruder in die Armee, wurde in 1870 von den Deutschen gefangen und später in einer Campagne in Alger verewundet. Die rauen Manieren des Unteroffiziers waren immer an ihm haften geblieben. Er hatte nur eine sehr mangelhafte Bildung, verstand keine fremde Sprache und verdante seine Beförderung hauptsächlich seiner Reputation für unverblümte Ausgesprochenheit.

London, 2. September. Gerüchtweise verlautet hier heute, daß zwischen Großbritannien und Deutschland gestern tatsächlich ein Bündniß abgeschlossen worden ist. Dies ist wahrscheinlich nur ein weiteres Gerücht über die täglichen Versuche des Grafen von Hapsfeld-Wildenburg, des deutschen Botschafters, im britischen auswärtigen Amt, die seit den letzten vierzehn Tagen stattgefunden, und dem Deutschen und Großbritannien zugesprochen wurden, sich betreffs Rußland und China über eine gemeinsame Politik zu einigen.

Eine andere Erklärung für die Besuche des deutschen Botschafters im auswärtigen Amt ist, daß sich dieselben auf die gemisch-

ten Tribunale in Ägypten beziehen, die dem internationalen Abkommen nach im Februar ihr Ende erreichen. Durch französische und russische Einfluß hat Deutschland den britischen Plänen in Ägypten bisher stets entgegen gearbeitet. Jetzt aber ist, wie es heißt, ein Uebereinkommen beinahe schon zum Abschluß gelangt, wonach Deutschland die britischen Pläne über die künftige Zusammensetzung der Mächte bei den gemischten Tribunalen unterstützen will.

Die „Pall Mall Gazette“ sagt heute Nachmittag, daß sie aus glaubwürdiger Quelle die Mittheilung erhalten habe, daß das englisch-deutsche Abkommen diese Woche von Balfour und dem deutschen Botschafter, in Vertretung ihrer resp. Regierungen, unterzeichnet wurde.

Im Anschluß daran bemerkt die genannte Zeitung, daß wenn auch das Abkommen ein begrenztes sei, es doch als ein Schutz- und Trugbündniß in gewissen Fällen betrachtet werden könne. Diese neue und plötzliche Schwankung in unserer auswärtigen Politik sei die natürliche Folge der europäischen Situation. Die Zeitung führt dann die Rede auf, die Mr. Chamberlain am 13. August in Birmingham hielt und in welcher er für ein Bündniß mit Deutschland eintrat.

„Es war in der letzten Zeit aus dem Tone, den die halbamtlichen Zeitungen in Deutschland anschlugen“, sagt das Blatt augenscheinlich, daß die beiden Mächte sich näher aneinander angeschlossen und zum Schluß fanden längere Conferenzen zwischen dem Grafen Hapsfeld und Balfour statt. Die Abreise des Grafen Hapsfeld beweist, daß die Conferenzen ihren Zweck erreicht. Des Ferneren ist Mr. Chamberlain nach Amerika gereist, Lord Salisbury hat seine Rückkehr nach London verschoben und Balfour reist am Samstag ab, um Feiertage zu machen. Die Minister sind anscheinend zur Ueberzeugung gelangt, daß brennende Fragen in unserer auswärtigen Politik zur Zeit nicht vorhanden sind.

London, 2. Sept. Die Westminster Gazette theilt heute Nachmittag mit, daß, obgleich Großbritannien wegen der Abwesenheit des Marquis von Salisbury noch nicht formell auf die Friedensnote des Jaren geantwortet hat, der britische Gesandte in St. Petersburg bereits in freundschaftlicher Weise die bezügliche Sympathie mitgetheilt hat, mit welcher die Note vom stellvertretenden Minister des Auswärtigen, Herrn Balfour, dem ersten Erwiderung der Note, führt die Westminster Gazette fort, wird der Marquis von Salisbury den Schritt des Jaren mit Freude und Genugthuung begrüßen u. ihm die Versicherung geben, daß die Rathgeber Ihrer Majestät entschlossen sind, zur Förderung des großen Jieles in bezüglicher Weise mit ihm zusammen zu wirken.

Inland.

Zügellose Disziplinlosigkeit.

Washington, 5ten September. Generalmajor Breckinridge meldete gestern Abend dem Kriegs-Departement, daß die „disziplinlose Unruhe der Truppen“ zu einem Attentat auf Oberst Govin vom 1sten Mississippi-Regiment geführt habe und daß ein Kriegsgericht zusammentreten werde, um den Fall zu untersuchen.

Am 3ten September befanden sich 1228 Kranke im Camp Thomas, darunter 350 an Typhus leidend. Vier Todesfälle eigneten sich am dritten dieses Monats.

Die Pipe im Osten.

New York, 4. Septbr. Gegen 50 Todesfälle und 100 Erkrankungen lauten gestern in New York in Folge der Pipe vor. Das Thermometer stieg nur auf 92 Grad, aber es war ungemein viel Feuchtigkeit in der Luft.

Das gelbe Fieber.

Jackson, Miss., 4. Sept. Eine Depesche aus Taylors Station meldet drei neue Gelbfieber-Fälle in Drwood. Der

dortige Arzt ist krank, und ein anderer ist dorthin gesandt worden.

Greenville, Miss., 4. Sept. In Benoit, Bolivar County, hat Staats-Inspektor Dr. Dunn einen Gelbfieberfall entdeckt, der Kranke ist aber schon wieder auf der Besserung. Er und alle, die mit ihm in Berührung kamen, sind isolirt worden.

Madrid, 5. Sept. Es wird gemeldet, daß an Bord des Truppenschiffes „Montferat“, das mit Truppen aus Santiago in Santander eintraf, ein Fall von gelbem Fieber entdeckt worden ist. Der Patient ist abgesperrt und alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. Die Regierung stellt in Abrede, daß der Mann am gelben Fieber leidet.

Der Präsident auf Montauk Point.

Montauk Point, N. Y., 3. Sept. Präsident McKinley und Kriegssekretär Alger kamen heute Morgen auf einem Spezialzuge von Long Island City her hier an.

Camp Wiloff, Montauk Point, 3. September. Präsident McKinley und Kriegssekretär Alger kamen heute Morgen 8:50 Uhr hier an und wurden mit Enthusiasmus empfangen. Das 3. Cavallerie-Regiment war neben dem Bahnhofsgebäude und fungierte später als Eskorte. General Wheeler und Stab, sowie die Generale Chaffee, Williston, Ludlow, Ames und Sumner, sowie sämtliche Divisionsbefehlshaber waren mit ihren Stäben in Galauniform zugegen.

Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, erhoben sich drei donnernde Hordruse seitens der Soldaten und Zivilisten, die sich da eingefunden hatten.

General Ludington und der Generalcommissariatsbeamte Egan und Stab waren im ersten Bahnwagen und stiegen zuerst aus und theilten General Wheeler mit, daß der Präsident und der Kriegssekretär sich im dritten Wagen befänden. Als General Wheeler auf diesen zugehrt trat Präsident McKinley aus der Thüre, nahm seinen Hut ab und schüttelte dem bejahrten General die Hand. Der Letztere und Kriegssekretär Alger unterhielten sich mehrere Minuten lang, während der Präsident den verschiedenen hohen Offizieren die Hand reichte. Der Präsident und der Kriegssekretär stiegen sodann in eine Equipage und fuhren nach dem Hauptquartier.

In einem zweiten Wagen folgten Vice-Präsident Hobart, Major Saps und der Privatsekretär des Präsidenten, Herr John Addison Porter. Die Generale und Stabsoffiziere ritten zur Seite und hinter den Equipagen her und als Eskorte folgte das 3. Cavallerie Regiment.

Während des Vormittags besuchten der Präsident und seine Begleiter die verschiedenen Lazarethe und besichtigten das ganze Feldlager. Das Mittagmahl wird in General Wheeler's Hauptquartier eingenommen werden. Der Präsident beabsichtigt, heute Nachmittag um 2 Uhr Camp Wiloff zu verlassen.

Auch Schaffer krank.

Montauk Point, 3. September. General Schaffer war gestern nicht in der Lage, sein Zelt zu verlassen und General Wheeler ist noch als Befehlshaber im Feldlager thätig. Der dicke General leidet an einem Anfall von Fieber u. Schüttelfrost und obgleich dieser wohl nur vorübergehend sein wird, so haben ihm doch die Aerzte gerathen, sich ruhig zu verhalten. Es scheint, daß der plötzliche Klimawechsel viel mit dergleichen Krankheitsanfällen zu thun hat.

Miles und Alger.

New York, 3. September. General Miles Plan, die 4400 Soldaten, die sich gegenwärtig auf der Rückfahrt von Porto Rico befinden, mehrere Wochen lang hier lagern und dann an einer großen Revue theilnehmen zu lassen, ist vom Kriegsdepartement abgewiesen worden. General Alger gab gestern Abend Befehl, daß die Truppen nach ihrer Ankunft in Jersey City sofort nach ihren betreffenden Staaten zurückgeschickt werden sollen. Man fragt sich hier, ob dies nicht mit dem Streit zwischen Alger und Miles in Verbindung steht.

Porto Rico.

Guayama, 4. Sept. General Brooke befindet sich mit seinem Stabe, eskortirt von Schwadron H. des 6. Kavallerieregiments und Company J. des 8. Infanterie-Regiments auf dem Wege nach San Juan, wo er mit den anderen amerikanischen Commissären zusammentreffen wird. Er wird die Insel in drei Tagen durchqueren. Letzte Nacht rastete er in Cayey und heute Nacht wird er in Caguas bleiben.

General Brooke wird seine Begleitmannschaft wegen der Anwesenheit der spanischen Truppen in San Juan nicht in die Stadt hineinnehmen, sondern sein Hauptquartier in dem benachbarten Rio Piedras aufschlagen.

General Grant bleibt hier als Kommandeur des 4. Ohio Freiwilligen-Regiments, des 3. Illinois Freiwilligen-Regiments und eines Bataillons des 3. Kentucky Freiwilligen Regiments.

Die spanischen Beamten haben ein Rundschreiben vom Generalkapitän Macias erhalten, worin sie angewiesen werden, die spanischen Telegraphenlinien dem General Brooke zur Verfügung zu stellen.

Texas.

An dem Sängerkreise in Comfort, welches am 3. und 4. September stattfand, nahmen die folgenden Gesangsvereine theil: Liedertafel von Comfort, Gemischter Chor von Comfort, Saltrillo Männerchor und Saltrillo Gemischter Chor von Converse, Sistrdale Gesangsverein, Rev. Concoria, Friedricksburg-Concordia. Das Fest ist bei schönem Wetter zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verlaufen.

Auf den Werften der Mallory-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Galveston kam es zu blutigen Austritten, weil die bisher dort beschäftigten Neger streikten und die von Houston importirten Neger nicht zur Arbeit zulassen wollten. Der Bürgermeister Hly mit einer Anzahl Polizisten versuchten, die Streiker zurückzutreiben. Da die Neger nicht nachgaben, so feuerten Bürgermeister und Polizisten auf dieselben. Mehrere wurden verwundet, darunter auch ein paar weiße Zuschauer. Von Houston trafen am folgenden Tage eine Abteilung Artillerie mit zwei Gatling-Geschützen ein. Es herrscht jetzt Ruhe. Bürgermeister Hly und ein Polizist wurden ebenfalls verwundet.

Die Franzosen wollen von einem Frieden nichts wissen, so lange sie nicht Elsas und Lothringen zurückbekommen haben. Deshalb gehen sie nicht auf die älteren Ansprüche Deutschlands zurück, welche Ludwig XIV. schände misgachtet hat? Wenn die Franzosen das Jahr 1870 nicht vergessen können, dann sollten sie bedenken, daß man in Elsas und Lothringen, besonders aber in der Pfalz, den „Sonnenkönig“ und seinen Kriegshund Melac auch noch frisch im Gedächtniß hat. In der Pfalz tragen noch heute viele Hunde den Namen Melac und die Schloßruinen von Heidelberg sprechen zur jetzigen Generation mit ebenso bededter Junge, wie das Denkmal auf dem Niederwald.

Kranke Soldaten auf einem Viehdampfer befördert.

Die Zustände auf der „Seneca“ und der „Comanche“, welche seiner Zeit in der Presse so scharf gerügt wurden, waren laut Mittheilungen der New Yorker Blätter noch glänzender zu nennen, verglichen mit denjenigen, die auf dem Viehdampfer „Allegheny“ herrschten, der soeben mit acht Compagnien des achten Massachusetts Freiwilligen-Regiments bei Camp Wiloff angekommen ist. Dr. Magder und die übrigen Inspektions-Officiere erklärten nach einer nur oberflächlichen Befichtigung des Dampfers, derselbe hätte nie als Transportschiff Verwendung finden sollen. Die Einrichtung und allgemeine Beschaffenheit des Viehdampfers erlaube kaum die Beförderung von Gesunden, auch auf nur kurze Strecken, geschweige denn von Kranken für längere Zeit.

Die Zustände auf dem Schiff müssen schon bei der Einschiffung der Truppen schlecht gewesen sein, nach vollendeter

Reise spotteten sie einfach jeder Besichtigung. Der Schiffsarzt berichtete, daß ein Mann aus gesund, was indessen am Ende nur heißen will, daß sie sich nur nicht krank gemeldet und im Stande sind, sich selbst zu helfen, oder daß ihnen von ihren Kameraden geholfen wird, die nicht gerade krank sind. Die Zahl der „officiellen“ Kranken wird auf 145 angegeben. Viele derselben sind so schwach, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden. Gestorben sind auf der Ueberfahrt 14 Personen, mehr als auf irgend einem andern Transportschiff. Die Leichen wurden ins Meer verwerft.

Die verlautete, wurde seiner Zeit, als die Nachricht von der Blockade der Generälen Flotte im Hafen von Santiago nach den Ver. Staaten drang, und sich der Mangel an Transportschiffen fühlbar machte, die „Allegheny“ in aller Eile hergerichtet. Es soll das schlechteste Transportschiff sein, das je den Ocean gekreuzt. Die Leute sollen geradezu wie Schlachttiere zusammen gepfercht gewesen sein.

Die große Zahl der Todesfälle lüch man damit zu erklären, daß angeblich das Regiment beinahe alle seine Kranken mitgenommen, die Patienten sollen erklärt haben, sich lieber den Strapazen einer Seereise unterziehen zu wollen, als länger in den Hospitälern von Santiago verweilen zu müssen. Die meisten Kranken mußten denn auch bei der Einschiffung in Santiago an Bord getragen werden. Die Reise war eine ungewöhnlich lange, da die „Allegheny“ schon am 24. August in See gegangen war.

Wenn auch in den Nordstaaten die demokratische Partei jetzt noch an Freiliber festhalten gewillt scheint, ist es doch die große Frage, ob es auch auf dem National-Convente von 1900 siegreich sein wird. Denn die Anzeichen mehren sich, daß die Demokraten des Südens sich von ihm abwenden. So hat vor acht Tagen der demokratische Gouverneur-Candidat von Georgia, Oberst Canler, sich davon losgesagt und in offener Versammlung erklärt, „Freiliber ist keine demokratische Cardinallehre.“ Und darauf bezeugend schreibt der „Macon Telegraph“: „Silber ist eine todtte Streiffrage, ein politischer Leichnam. Als solcher mag es von denen im Herzen getragen werden, die es einst anbeteten, aber sein Tod entbindet gute Demokraten von der Gefolgschaft. Das Alle ist vergangen. Wir können kein Gedächtniß ehren, aber Tode nicht auferwecken.“ Nun, ganz todt ist ja Freiliber nicht. Aber es liegt augenscheinlich in den letzten Jügen, und die bevorstehende Wahl wird ihm wohl den Gnadenstoß geben.“

„Es steht zu befürchten“, schreibt das „Burlington Volksblatt“, daß dieser Krieg, — oder vielmehr die während desselben von den freiwillig in die Armeen eingetretenen gemachten Erfahrungen ein trübes Ergebnis für die Zukunft haben werden. Diese Erfahrungen sind der Art, daß sich in einem erneuten Kriegeslaufe während der nächsten Jahrzehnte nur sehr wenige Freiwillige zum Felddienst melden würden. Je mehr über die Behandlung der Soldaten, ganz besonders aber der Verwundeten und Kranken, und des halb Pflegebedürftigen, bekannt wird, desto mehr zeigt es sich, wie gewissenlos man den Leuten gegenüber gehandelt hat. Vor drei Monaten war es ein Leichtes für Uncle Sam, „Armeen aus der Erde zu stampfen.“ In der Zukunft wird es hupern mit dem Freiwilligen-Aufgebot, und wenn die Regierung Soldaten braucht, wird sie zum Mittel der Ziehung greifen müssen.“

Die Goldreserve im Schatzamt ist auf 219 Millionen Dollars angewachsen. Sie ist größer, als jemals zuvor und wird wahrscheinlich noch größer werden. Ein neuer Beweis dafür, daß an dem gelben Metall kein Mangel ist und auch keiner zu fürchten steht, sofern man nur nicht durch eine falsche Finanzpolitik es geflihtlich aus dem Lande treibt.

Josef Faulk, Präsident.
W. Clemens, J. D. Quinn, G. Clemens, W. Clemens jr. Kassierer.
ERSTE NATIONAL BANK
 von Neu Braunsfels.
Kapital \$50,000.
 Ueberschuß, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutsch-
 land u. s. w. werden ausgestellt und Einzahlungen prompt besorgt.
 Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer
 und Tornade.
 Direktoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Josef Faulk
 und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,
 (gegenüber dem Courthouse.)
Getränke **Cigarren**
 Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw.
 Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.
 Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.
 Heinrich Streuer,
 Wilhelm Streuer.

E. Blumberg
 Lone Star Brewing Co.
 Lager Beer.
 The Brewer's Own Bottling.
 San Antonio, Texas.
 Agent für die
Lone Star Brewing Co.
 in San Antonio.
 Office im City Saloon.

Ludwig's Hotel Saloon.
 HAHM & TOLLE.
 Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes
 Lager in Cigarren.
 Feinwürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO.
 Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestanti-
 schen Kirche.
 Halten an Hand alle Sorten
Bauholz, Bretter und Schindeln,
 welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.
 H. E. FISCHER, Manager.

Dr. reiblichste und
 angenehmste heilende
Familien-Heilung
Salzburger Welt
 Dr. reiblichste und
 angenehmste heilende
Familien-Heilung
Salzburger Welt

The Galveston and Dallas
WEEKLY NEWS
 To keep pace with the Progressive
 Times has been
ENLARGED TO 16 PAGES.
 This giving its readers one-third
 more reading matter than heretofore.
 With this additional space THE WEEKLY
 NEWS will be unsurpassed by any gen-
 eral newspaper in the United States.
It is Strictly a Newspaper.
 It does not attempt to please every-
 body, but it does try to make itself in-
 teresting to a variety of readers.
 In political matters it gives the news
 and views of all sides, allowing the
 reader to intelligently decide for him-
 self, as all free American citizens
 should.
 Besides its full and original news fea-
 tures it contains illustrations by famous
 artists and
SPECIAL DEPARTMENTS
FOR THE LADIES,
THE FARMERS and
THE CHILDREN.
 Notwithstanding this increase, the
 price in advance remains the same.
One Dollar a Year.
 If you are not familiar with it send
 for a few sample copies, convince your-
 self of its merits, then subscribe through
 your local agent and be happy; or you
 can remit direct to
A. E. BLO & CO., Publishers,
 GALVESTON OR DALLAS.
 Remit by draft, postoffice order, Pa-
 cific, Wells-Fargo, American or United
 States express money order. If sent in
 any other manner it is at the sender's
 risk.

**Die Räuberbanden im Süd-
 westen.**
 Räuberbanden nach Art der James-
 Bande und der Younger-Banden, die früher
 besonders in Missouri hausten, machen sich
 jetzt nach so großem Maßstabe beinahe nur
 noch weiter im Südwesten breit, und auch
 dort geht's mit ihnen abwärts. Betriebs-
 direktor Sampson von der Wells-Fargo
 Express-Gesellschaft, der kürzlich bei der
 Bekämpfung solcher Banden namentlich
 im Indianergebiet thätig war, macht über
 sie interessante Mittheilungen, aus denen
 Folgendes hervorgeht:
 Die Express-Gesellschaften und Eisenbah-
 nen der bedrohten Gegenden unterhalten
 eine Zahl Beamten, die weiter nicht zu
 thun haben, als die Spuren der Banden
 aufzuspüren. Haben solche Beamten den
 Schlußpunkt derselben entdeckt, so wird
 über ihnen um die Mitwirkung des Sheriffs
 oder irgend eines zuständigen Beamten des
 County's nachgesucht, um Verhaftungen
 vorzunehmen. Ergeben sich die Ueberfal-
 lenen nicht, dann werden sie erschossen.
 So sind in den letzten zehn Jahren zum
 Mindesten 150 Banditen, die mit ausge-
 botenen Mannschaften und Beamten zu-
 sammengerathen, getödtet worden.
 Im Allgemeinen treibt der Bandit sein
 Unwesen nicht lange. Die Gebrüder Dal-
 ton freilich haben es ziemlich lange ge-
 trieben. Doch wurde ihnen in Zeit von drei
 Jahren das Handwerk gelegt. Gewöhn-
 lich fallen die Banditen des Südwestens
 schon während des ersten Jahres in die
 Hände der Beamten, oder werden auf son-
 stige Art Opfer ihres verbrecherischen
 Handwerks. Smith und Wind, die kürz-
 lich verhaftet wurden, erlitten am 24.
 Juni aus dem Gefängnis. Sie herausbrachten
 zwei Postämter und hielten einen San
 Francisco'er Zug an, ehe sie der Behörde
 in die Hand fielen.
 Die aus fünf Mitgliedern bestehende be-
 rüchtigte Bud-Bande war nicht mehr als
 zwei Wochen in Thätigkeit. Ihre Mit-
 glieder wurden ohne Ausnahme gefangen
 oder erschossen. Der Ueberlebende war
 Emmet Dalton. Bill Dooley gelang es,
 die verstreuten Mitglieder der Bande
 wiederum zu vereinigen. Er wurde jedoch
 im Indianer-Territorium im Oktober
 1896 von Sheriff's getödtet. Die übrigen
 Mitglieder der Bande wurden später
 verhaftet.
 Tulsa Jack wurde im Jahre 1897 eben-
 falls im Indianer-Territorium getödtet.
 Charles Klifton, alias Dynamite Dick,
 wurde vom Bundes-Hilfsmarschall des
 Districts im Anfang des Jahres getödtet
 und Emmet Dalton, der jüngste der Ge-
 brüder Dalton, befindet sich zu Kansas in
 Arrest, während Bud Walghit-
 mann und Slaughter Kid um's Leben
 kämpfen.
 Cherokee Bill von der Cool'schen Bande
 war einer der Gefährlichsten des Indianer-
 Gebietes. Nachdem Bill Cool im Jahre
 1894 in New Mexico gefangen und zu 45
 Jahren Gefängnis verurtheilt worden
 war, übernahm Cherokee Bill, der ein
 Mischling von Indianer und Neger war,
 die Führung der Bande. Drei Ueber-
 fälle werden ihm zur Last gelegt: der Eisen-
 bahner bei Red Fort, im Indianergebiet,
 bei Chandler in Oklahoma, und bei Mc
 Dermott, im Indianergebiet. Später
 wurde der Verhaftung auf Betreiben J. E.
 Rogers' gefangen. Der Letztere hatte den
 Banditenführer unter dem Vorwand,
 der Bande beizutreten, in seine Wohnung
 eingeladen. Während Beide vor einem
 Kaminfeuer saßen, betäubte Rogers seinen
 Gast durch einen Schlag über den Kopf,
 legte ihm Fesseln an und übergab ihn der
 Bundesbehörde.
 Cherokee Bill werden sieben Morde zur
 Last gelegt. Er tödtete den Schiefer des
 Gefängnisses zu Fort Smith, nachdem er
 zum Tode verurtheilt worden war. Dar-
 aufhin wurde Cherokee Bill wegen der
 Ermordung des Schiefers prozessirt und
 wiederum zum Tode verurtheilt. Er wurde
 im Jahre 1896 hingerichtet.
 Thurman Balding, alias „Stetler“,
 war einer von Cherokee Bill's Helfers-
 helfern. Er befindet sich zur Zeit im Zucht-
 haus zu Detroit in Michigan, wo er eine
 Strafbüße von 36 Jahren verbüßt. Er
 wurde in der Nähe von Wichita Falls von
 texanischen Farmern gefangen genommen.
 Jesse Snyder und Bill Harris wurden
 etwa vor selbiger Zeit verhaftet. Wegen
 Betheiligung an der Erraubung des Post-
 amtes zu McDermott wurden beide zu je
 20 Jahren Zuchthaus in Detroit verur-
 theilt.
 Elmer Lucas, das jüngste Mitglied der

Cool'schen Bande, wurde bei dem Bank-
 raub zu Chandler verwundet und gefan-
 gen. Er war ebenfalls bei Red Fort.
 Erst 18 Jahre alt, wurde er im Jahre
 1896 auf 15 Jahre nach dem Zuchthaus
 geschickt.
 Lou Gordon und Henry Hanson wur-
 den am 30. Juli 1894, während sie sich
 ihrer Verhaftung widersetzen, getödtet.
 Claud Shephard und Hans Hydrick, die
 den Zugraub bei Round Valley in Kan-
 sas ausführten, wurden wegen Ermordung
 des Expressboten Chapman zu lebenslän-
 glichem Zuchthaus verurtheilt. Shephard
 starb im Zuchthaus.
 Marion Hedgepeth, der den Zugraub
 bei Glendale an der Frisco-Bahn, gerade
 an der Stadtgrenze von St. Louis veran-
 staltete, hat im Missourier Zuchthaus eine
 Strafbüße von 25 Jahren zu verbüßen.
 Der letzte Bandit, der im Indianer-
 Territorium verhaftet wurde, ist Bill Nail.
 Er gehört zu No. 6 Miller's Bande, von
 deren Existenz die Behörde vor einigen
 Tagen Kenntniß erhielt. Mose Miller
 wurde vor einigen Tagen von Sheriff's
 getödtet. Nail ermordete den Postmeister
 Taylor zu Melvin im Indianergebiet.
 Sampson glaubt, daß diesen Banden in
 Kurzem vollends der Garau gemacht sein
 werde. Wenn sich so etwas nur auch von
 den Chicagoer Banditen sagen ließe!
 Wenn Ihr fragt, welches das beste
 „Chili Tonic“ ist, so bekommt Ihr sicher
 die Antwort: „Mein Freund, nimm Chea-
 ham's, es ist angenehm und garantiert.
 Zusammengesetzt aus Weiden, dem geschmack-
 losen und bitteren Recept. 50 cts.“
Nette Kriegsbilder.
 Boston, 1. Sept. Die Correspondenz
 zwischen Gen. Wolcott und Col.
 Charles F. Woodward, dem früheren Be-
 fehlsführer des 6. Massachusetts-Regiments,
 der mit einer Anzahl anderer Offiziere re-
 signirte, während sich das Regiment in
 Porto Rico befand, wurde heute Abend
 ausgegeben. Unter der Correspondenz be-
 findet sich ein aus Ponce vom 5. August
 datirter Brief, in welchem Gen. Miles
 sagt: „Als das 6. Massachusetts-Infan-
 terie-Regiment am Hafen-Eingang von
 Santiago Befehl erhielt, sich für die Aus-
 schiffung bereit zu halten, stellte sich Oberst
 Woodward krank. Als in Guanica sein
 Regiment Befehl erhielt, an Land zu ge-
 hen, schloß er abermals Krankheit vor
 und begab sich auf das Hospitalschiff, wo
 ihn der Militärarzt Oberst Guenther un-
 tersuchte und fand, daß er vollkommen ge-
 sund sei, so daß er seine Aufnahme auf dem
 Schiff verweigerte.“
 Während dieser Zeit waren sieben
 Compagnien seines Regiments unter Gen.
 Garretson in ein heftiges Gefecht ver-
 wickelt. Oberst Woodward wurde vor
 eine Untersuchungsbehörde vorgeladen und
 reichte seine Resignation ein. Die An-
 nahme derselben wird die Kosten eines
 Kriegesgerichts ersparen.
 Der Oberst-Lieutenant desselben Regi-
 ments ist unfähig; er blieb in seinem Zelt,
 während ein Theil seines Regiments im
 Kampfe war. Er befand sich in Hörweite
 des Kampfes und ließ nicht einmal den
 Rest des Regiments sich sammeln, um die
 Leute im Kampfe verstärken zu können,
 wenn es gewünscht worden sollte. Die
 Annahme der Resignation dieser beiden
 Offiziere würde dem Dienst von Nutzen
 sein.“
 Col. Woodward's Entgegnung ist sehr
 umfangreich. Er sagt, Gen. Miles sei
 von seinen Untergebenen falsch unterrichtet
 worden. Der Oberst behauptet, er habe
 an einem schmerzhaften Magenleiden gelitten
 und habe am 24. Juli einen neuen Anfall
 bekommen, gerade bevor das Regiment in
 Guanica eintraf. Er sagt, die Anlagen
 des Gen. Miles seien unbegründet, doch
 könne er dies nicht beweisen. Gouverneur
 Wolcott hat die Correspondenz auf Wunsch
 von Oberst Woodward der Presse über-
 geben.
 Dr. Simon's Sarsaparilla giebt
 neues Leben u. Energie allen Körpertheilen.
 Für das Baby so gut wie für den Groß-
 vater. 50 cts. und 50 Dose.
 Die theuerste Briefmarke. Nicht
 bloß für Briefmarkenfremde sondern auch
 für weitere Kreise dürfte eine Notiz von
 Interesse sein, welche wir englischen Zeit-
 ungen entnehmen: Für eine kürzlich auf-
 gefundene „1 Pence Post Office Mauri-
 tian“ wurden in London über 1000 Pfund
 Sterling bezahlt. Die Marke war erst
 den bekannten Briefmarkenhändlern Stan-
 ley Gibbons für den Preis von 1500
 Pfund Sterling angekauft worden, doch
 nahmen diese Herren Anstoß, einen so ho-
 hen Preis dafür zu zahlen. Später ging
 die Marke für den Preis von über 1000
 Pfund Sterling in den Besitz des Herrn
 W. S. Peditt über. Es ist dies wohl
 der höchste Preis, der für eine einzelne
 Briefmarke gezahlt wurde. — Interessant

ist eine Zusammenstellung der Preise, wel-
 che für die „Post Office Mauritian“ Mar-
 ken, welche nur in einzelnen wenigen Stük-
 ken vorkommen, gezahlt wurden: In den
 achtziger Jahren zahlte Herr Taylor,
 dessen Sammlung bekanntlich dem Briti-
 schen Museum einverleibt wurde, für eine
 1 Pence „Post Office“ auf ganzem Cou-
 vert drei: Preis von 85 Pfund Sterling.
 1890 wurden auf der Londoner Ausstellung
 200 Pfund Sterling verlangt für ein
 Exemplar der 2 Pence Marken auf kleinem
 Briefstück. 1893 zahlten die Herren
 Stanley Gibbons für ein 1 und 2 Pence,
 ungebraucht, 680 Pfund Sterling. 1897
 zahlte Herr Jules Bernheim in Paris für
 ein Paar 1 und 2 Pence Marken den Preis
 von 49,000 Franken. 1898 zahlte Herr
 Peditt, wie oben angegeben, den Preis
 von 1000 Pfund Sterling für eine 1 Pence
 auf ganzem Couvert.
 Die Thurmleiterei scheint in Wien
 epidemisch zu werden. Neulich Nacht
 wurde ein Mann bemerkt, wie er am Ste-
 phansthurm mit Hilfe des Blitzableiters
 in die Höhe kletterte. Man benachrichtigte
 telephonisch die Feuerwächter, die ihn in
 halber Thurmhöhe aufhielten und zum
 Fenster hineinbogen. Er hatte zwei große
 schwarze Fahnen am Rücken, die er an-
 läßlich des am nächsten Tage stattfindenden
 Kaiserfestes an der Thurmspitze befestigen
 wollte. Er wies sich als ein Dachdecker
 aus. In derselben Nacht wurden noch
 vier Personen verhaftet, die Fahnen auf
 der Spitze der Volkshaus Thürme anbrin-
 gen wollten, darunter auch ein Dienstmä-
 chen, das angab, sie wolle durch den Ber-
 such erreichen, daß ihr Großvater im näch-
 sten Jahre zur Aufschwung zugelassen
 werde.
**Ein großer zoologischer
 Garten.**
 Die „Zoologische Gesellschaft von New
 York“ beabsichtigt, im Broux-Park, New York,
 einen Tiergarten einzurichten, der wahr-
 scheinlich in der Welt seines Gleichen nicht
 finden wird, und unter der Leitung des
 Zoologenausschusses werden die Pläne bis
 in das Kleinste ausgearbeitet. Die Ge-
 sellschaft erwartet, den Garten am 1.
 Mai 1899 in ziemlicher Vollendung dem
 Publikum eröffnen zu können. Während
 dieses Werk mit aller möglichen Schnellig-
 keit und Behilfenheit betrieben wird, findet
 die alte und wohlverprobte Weise, Vögel
 und Besten durch die wohlthätigen
 Wirkung von Hostetter's Magenbitter zu
 heilen, allgemeine Anerkennung. Diese
 ausgezeichnete Familienarznei schützt gegen
 Malaria und Rheumatismus und befeitigt
 Verdauungsleiden und Nervosität. Anders
 sie die Verdauung und den Appetit befestigt,
 kräftigt sie das System; sie verleiht ihm
 Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit und
 gleicht die Wirkungen von geistiger oder
 körperlicher Ueberanstrengung aus. Ein
 Weinglas voll, vor dem Zubettgehen, hat
 gesund machenden und Kraft verheerenden
 Schlaf zur Folge. Lasset Ihr den anhal-
 tenden und systematischen Versuch zuthun
 werden, den sie verdient.
**Kraftleistung eines Mann-
 weibs.**
 Zum größten Gaudium des anwesenden
 zahlreichen Publikums verfolgte die in
 dem Chinesentempel in New York unter
 dem Namen „Crap Penn“ bekannte Jennie
 Allen, ein grechvolles Weib, neulich im
 Centre Str. Polizeigericht einigen Polizei-
 sten eine ganz gehörige Tracht Prügel.
 Jennie Jorr von der Revierwache an
 Elizabeth Str. hatte sie in der Nähe ihrer
 Wohnung wegen Trunkenheit verhaftet
 und wollte sie, nachdem Richter Hammer
 sie um \$10 gestraft hatte, in die Tombe
 führen, als sie ihn plötzlich durch einen
 wuchtigen Faustschlag zu Boden stürzte.
 Hierauf wandte sie sich gegen fünf andere
 Blauröcke, die dem Kameraden zu Hilfe
 eilten. Den Ersten, der ihr nahe kam,
 machte sie durch einen wohlgezielten Hieb
 aus's linke Auge kampfunfähig. Der
 Zweite erhielt einen Schlag gegen den
 Unterleib, der ihm Hören und Sehen
 verging, und den drei übrigen Polizisten
 wäre es auch schlimm ergangen, wenn nicht
 mehrere Gerichtsbeamte ihnen zu Hilfe
 geeilt wären. Längere Zeit dauerte es,
 bis es den Rettern in der Noth gelang,
 das wüthschneidende Weib zu übermächtigen.
 Jennie wurde nun abermals vor den Rabi
 geführt und um weitere \$10 gestraft.
 Hier handelte die Polizei für dieses
 Mal in die Tombe.
 Hunt's Cure für die juckenden Hämorrhoi-
 den.
 Hunt's Cure für Ringwürm.
 Hunt's Cure für Flechten.
 Hunt's Cure für Erythema.
 Hunt's Cure für alle Hautkrankheiten.
 Der in Boulogne wohnende Pariser
 Rentier J. hatte in dem französischen
 Seebade Treport ein junges, schönes
 Mädchen kennen gelernt, in das er sich
 verliebte. Er beschloß, das schöne Kind
 mit nach Paris zu nehmen, und jüngst
 kam denn wirklich das Mädchen auf dem
 Westbahnhof an. Aber nur die junge

Dame stieg aus. Der Rentier lag im
 tiefsten Schlamme, aus dem ihn die Be-
 dienenden nicht zu erheben vermochten.
 Er erwachte erst nach geraumer Zeit im
 Spital, wohin man ihn glücklich über-
 führt, seiner sämtlichen Werthe ver-
 loren, erleichtert und treulos verlassen.
 Das Pfalzburger, aus welchem
 Seebad Schley stammt, ist nicht das
 ringische Pfalzburger, dessen Bestehen
 im Krige von 1870 den Franzosen ent-
 zogen wurde und das durch den Frieden von
 Frankfurt wieder eine deutsche Stadt
 wurde, sondern ein echt pfälzisches
 Ueber dieses schreibt der Württem-
 berg „Evandeville Demokrat.“ Der
 Pfalzburger, aus welchem ein
 Schley's Urquise, jener tüchtige rhein-
 ländische Schullehrer, welcher im Staat
 Maryland Jreterik - City gründete, nach
 Amerika einwanderte, ist in der roman-
 schen Bliedeggend im Wehrich, wie im
 Volksmund der westliche Theil der Pfalz
 genannt wird, gelegen.
 Da haben wir's! Kaum
 das stolze „Deutsche Haus“ in Jaba-
 polis eingeweiht, so wird auch schon ein
 Stat-Congress dorthin berufen. Der
 soll im Februar 1899 stattfinden. Der
 Stat-Congress ist allerdings noch großer
 Verbesserung fähig.
 Das ist ein ewiges Kämpfen
 In dieser komischen Welt;
 Der Eine kämpft um die Ehre,
 Der Andere um Titel und Geld.
 Der Dritte möchte erringen
 Ein wertvolles Ordensband;
 Der Vierte möchte es bringen
 Zu möglichst erhabenem Stand.
 Mir fehlte für solche Dinge
 Die Zeit. Mich treibt stets die Noth,
 Mit allen Kräften zu kämpfen
 Nur um das tägliche Brod.
Für Männer
 Frei ein wertvolles deutsches Buch über
 Ursache, Verlauf und Heilung schwerer
 Nieren. Unschätzbare Methode zur Wiederer-
 gung verlorener Manneskraft und Geis-
 tliche. Lehmann, Nordstraße 10,
 formitäten und alle Folgen jugendlicher
 Verirrungen in kürzester Zeit, ohne Beschrän-
 kung geheilt. Man schreibe an:
 Private Clinic,
 181-183 Avenue, New York City.
F. J. Maier,
Deutscher Advokat.
 New Braunsfels, Texas.
 Verträge, Testamente und andere ge-
 richtliche Dokumente werden sorgfältig und
 rechtsgültig ausgefertigt. Von heute ab
 wird nur die Hälfte der Gebühren für
 Office-Arbeit berechnet.
Marmor - Beschaff
 von
AD. HINMANN & Co.
 New Braunsfels, Texas.
 Verfertigen alle Sorten
Grabsteine,
 sowie auch
eiserne Fenzeln
Dr. A. H. Noster.
Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.
 Office und Wohnung, Equin Straße
 neben dem Photographischen Atelier.
 New Braunsfels, Texas.
Dr. A. GARWOOD,
 New Braunsfels, Texas.
Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.
 Office und Wohnung über Friscoer
 Store, Ecke San Antonio und Castell
 Straße. Eingang auf San Antonio
 Straße.
Dr. H. Leonards
Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.
 Office im Wohnhause in der Castell
 Straße, in der Nähe der katholischen
 Kirche.
Dr. O. R. Grube
Praktizirender Arzt.
 Wohnung und Office in Reintz's Haus
 neben der Zeitungsoffice, Ecke Equin und
 Mühlenstraße.
 Patienten finden auf Wunsch Pflege im
 New Braunsfels Krankenhaus oder im
 Medel's Krankenhaus.

Wie Charlotte Corday farb.

Von Dr. Adolph Kobur.

Ein verkanntes Genie, ein verführter und confuser Philosoph war der vor Jahren — am 24. Mai 1743 — geboren Jean Paul Marat. Mit sich und Welt verfallen, von düsterer Gemüthsart und Gift im Herzen, begrüßte er den „großen“ französischen Revolution mit Jubel. Tag und Nacht schrie dieser blutrünstige „König“ gegen das Königthum, die Herrschaft und die „schlechten“ Bürger in seiner Kellerrwohnung zu Paris. In seiner Schreibstube und Drucker-er zwischen Schreibtisch und Drucker- ein verborgenes geheimnißvolles, gefährliches Troglophenleben.

Er am furchtbarsten schreien, am schreiendsten, am nichtwürdigsten schreien konnte, gehörte er bald zu den schreiendsten Lieblingen des französischen Pöbels. Sein Held, welches ein tauschlicher Geschicklichkeit und einer von Galgenhumor bearbeitete, war der persönlichen Anklage, der Lästerung, der Verhöhnung und zwar in einer belustigenden Possenreißerische, welche Jedermann verstand. Immer neue Verschwörungen gegen die Republik und die „Frei- und immer auf's Neue mit seiner Nebenbuhlerin: „Die Schwestern müssen an die Latereine gebängt werden.“ Mit unerhörten dreister Stimm- er Tag für Tag als die einzige französische, als die höchste Blüthe des Patriotismus und der Menschheit und der Menschheit.

Alles, was irgendwie einen Namen hatte, war seiner Achtung verfallend. Er forderte für alle seine Feinde Tod durch Galgen, Rad, Fallbeil, Schaufel, Steinigen, Würgen Bier- u. s. w. Mehr als 200,000 verkündete er als Schlachtopfer für den Verräthern umgebene und ausge- wählte Volk.

Die Seele der Bergpartei, welche die Girondisten auf's Schäffot setzten, war das Bestreben Marat's stets zu gerichtet, den Schrecken in Perma- nenz zu erhalten. Von den Girondisten wurde er durch die Flucht vor der Girondisten gerettet. Sie flüchteten nach der Hauptstadt im damaligen Calva- dois-Departement, und hatten sich dort beträchtlichen Anhang verschafft. Die Girondisten von Caen gab ihnen der alten Intendantur freie Wohnung, sorgte freigeig für ihren Unterhalt. Die Stadt wurde nun der Sammel- und Hauptort aller der Marat'schen Anhänger. Es beschloßen, eine Armee zu organisiren und nach Paris zu marschiren, um die Girondisten zu stützen. Der Eifer der Girondisten Departements war so groß, als man an einem Sonntag — am 7. Juli 1793 — eine große Heerschau über dem Canal hielt, mehr als 30,000 Mann erschienen, um sich einzufreien zu lassen.

Die Girondisten, welche dem Schauspiel der Heerschau beiwohnten und die auch die Girondisten in nähere Nähe traten, befand sich auch Charlotte Corday d'Armont, ein hübsches Mädchen von 24 Jahren, Tochter vornehm auch unbemittelter Eltern, zu denen der Traalier Cornelle zählte. Dieser aufgewachsen, wurde sie plötz- lich der Revolution ergriffen. Sie schrieb sie sorgfältig auf und sagte dann: „In acht Tagen gehen sie sammt und son- ders auf die Guillotine!“

Während er schrieb, hatte Charlotte das Messer aus ihrem Busen gezogen. Sie hatte sich erhoben; ihre Augen funkelten und mit festem Stoß tauchte sie das Messer bis an's Hest in seine Brust. In seinem Blute zurücksinkend, schrie er: „Zu Hüfte, meine Freundin, zu Hüfte!“

Sie warf das Messer zur Erde; Marat war todt, das Opfer vollbracht.

Ohne einen Versuch der Flucht oder Gegenwehr zu machen, ließ sich die Mör- derin durch die Polizei abführen. Sie ließ sich die Mißhandlungen des Pöbels ruhig gefallen. Stolz und heiter lächelnd daß sie eine patriotische That vollbracht habe, ging sie in's Gefängniß.

So endete Marat, der „Volkstfreund.“ Ganz Paris geseh in Wuth, Staunen und Bewunderung. Die National-Ver- sammlung beschloß, ihm die Ehren des Martiriums und öffentlichen Leichenbegäng- nisses zuerkennen. Die Jacobiner Ge- sellschaften hielten ihm zu Ehren Trauer- reden, neugeborene Kinder wurden mit dem Namen Marat getauft, der berühmte Vater David malte sein Portrait und die Scene seines Todes, aber alle diese Apo- theosen weckten den Todten nicht auf!

Keinen Augenblick verlor Charlotte Corday ihre Unerblichkeit und Kalt- blütigkeit; weder bei der Ermordung

freiheit und des Vaterlandes mitten im Parlament niederzustufen, mußte sie deshalb aufgeben, aber ihn zu richten, wollte sie unter allen Umständen so rasch als mög- lich bewerkstelligen, und so war sie genö- thigt, ihn in seiner Behausung aufzufin- den. Bevor sie dies that, schrieb sie am Abend des 12. Juli ein Manifest nieder in Gestalt einer Adresse an die Franzosen, welche die Gesehe und den Frieden wollen.

Der 13. Juli, ein Samstag, war dazu bestimmt, ihr Vorhaben auszuführen. Sie kaufte sich ein Taselmesser und ließ sich nach der Wohnung Marat's führen, wurde aber dort nicht eingelassen. Sie kehrte in ihr Hotel zurück und schrieb an Marat einen Brief, also lautend: „Bürger! Ich komme aus Caen; Ihre Vaterlands- liebe läßt mich annehmen, daß Sie mit Vergnügen die traurigen Ereignisse in diesem Theil der Republik kennen lernen werden. Ich werde mich gegen 1 Uhr bei Ihnen einfinden; haben Sie die Güte, mich zu empfangen und mit einem Augen- blick des Zwiespraches zu gewähren; ich werde Sie in Stand setzen, dem Vater- lande einen großen Dienst zu leisten.“

Erst am Abend um halb 8 Uhr kam sie wieder vor dem Hause Marat's an, aber wiederum verweigerte des Volkstribunen Maitresse Katharina Corard, den Ein- tritt.

Als die junge Dame im schwarzen Hut und braunen Ueberkleid, einen Fächer in der Hand, in einen Niethwagen vor dem Hause auf der Rue de l'Ecole de Médecin Nr. 44 hielt und in das Vorgemach stürz- te, um die Thür zu öffnen, padte sie Katharina Corard am Arme und riß sie zurüd.

Was wollen Sie schon wieder hier? schrie die Haushälterin, die Fremde vom Kopf bis zu den Füßen mustend. Ich sagte Euch schon, Bürger Marat ist krank und läßt Niemanden vor.

Aber ich muß ihn sprechen; ich habe ihm gewichtige Mittheilungen zu machen!

Nichts da; das ist kein Haus für gewisse Damen, welche Abenteuer suchen; macht, daß Ihr fortkommt!

Aber der Bürger Marat erwartet mich, ich habe ihm geschrieben.

Der Lärm des Streitles drang aus dem Vorgemach zu Marat.

Wer ist da? rief er. Wer will mich sprechen?

Eine Bürgerin, die an Dich geschrieben haben will.

Charlotte Corday? fragte er.

Ja! antwortete diese.

Laß' sie herein! Augenblicklich!

Als Charlotte Corday in die enge, schmüßige Kammer des gefürchteten Blut- menschen trat, sah er in seiner Badewanne mit halb entblößtem Oberkörper, vor sich ein Brett, auf dem er schrieb, wie auf einem Pult.

Nur näher! sagte Marat, ohne sich um- zusehen. Fürchte Dich nicht! Da ist ein Stuhl. Was habt Ihr mir zu sagen, Bürgerin? Ihr stammt aus Caen? Was ist dort vorgefallen?

Achtzehn Mitglieder des Convents, er- widerte die Angeredete, sind die Herren der Stadt und Umgebung. Aus allen Theilen der Stadt eilen die jungen Leute herbei, um nach Paris zu marschiren und den Girondisten zu stützen.

Haha! grinste Marat. Das ist ja Revolution! Tod den Verräthern! Wer sind diese Schurken?

Sie nannte die Namen derselben; er schrieb sie sorgfältig auf und sagte dann: „In acht Tagen gehen sie sammt und son- ders auf die Guillotine!“

Während er schrieb, hatte Charlotte das Messer aus ihrem Busen gezogen. Sie hatte sich erhoben; ihre Augen funkelten und mit festem Stoß tauchte sie das Messer bis an's Hest in seine Brust. In seinem Blute zurücksinkend, schrie er: „Zu Hüfte, meine Freundin, zu Hüfte!“

Sie warf das Messer zur Erde; Marat war todt, das Opfer vollbracht.

Ohne einen Versuch der Flucht oder Gegenwehr zu machen, ließ sich die Mör- derin durch die Polizei abführen. Sie ließ sich die Mißhandlungen des Pöbels ruhig gefallen. Stolz und heiter lächelnd daß sie eine patriotische That vollbracht habe, ging sie in's Gefängniß.

So endete Marat, der „Volkstfreund.“ Ganz Paris geseh in Wuth, Staunen und Bewunderung. Die National-Ver- sammlung beschloß, ihm die Ehren des Martiriums und öffentlichen Leichenbegäng- nisses zuerkennen. Die Jacobiner Ge- sellschaften hielten ihm zu Ehren Trauer- reden, neugeborene Kinder wurden mit dem Namen Marat getauft, der berühmte Vater David malte sein Portrait und die Scene seines Todes, aber alle diese Apo- theosen weckten den Todten nicht auf!

Keinen Augenblick verlor Charlotte Corday ihre Unerblichkeit und Kalt- blütigkeit; weder bei der Ermordung

Marat's, noch bei dem Verhör, noch als sie ihr schönes und junges Haut der Gul- lotine darbot. Auf der Polizei, wo sie einem vorläufigen Verhör unterworfen wurde, antwortete sie auf alle Fragen mit einer Genauigkeit und Geistesgegenwart, daß alle Anwesenden sich vor Erstaunen nicht fassen konnten. Ein Commissär sagte ihr ein paar Worte von der Guillot- tine, ein mitleidiges Lächeln war ihre ganze Antwort. Im Gefängniß unter- suchte man sie. Man fand bei ihr eine Adresse an das französische Volk, 140 Livres in Assignaten und 150 Livres in Gold, einen Paß von der Municipalität zu Caen, ihren Taufschein, eine goldene Uhr und einige Kleinigkeiten.

Am Mittwoch, den 17. Juli, Morgens, begann das „peinliche Verhör“ der Char- lotte Corday im Justizpalast zu Paris. Schön und ruhig erschien sie. Sie datirte diesen Tag als „vierten Tag der Vorber- reitung des Friedens.“ Bei ihrem An- blick lief ein seltsames Gemurmel durch den Saal; die Einen haßten sie, die Anderen hatten Bewunderung für die Heldin. Sie machte selbst eine getreue Erzählung ihrer That; sie betrauerte die Auslagen der Hauptzeugen ohne Wider- spruch und beantwortete alle ihr vorgeleg- ten Fragen so klipp und klar, ja sogar zuweilen mit Humor, daß das Erstaunen ein allgemeines war. Natürlich wurde sie vom Revolutions-Tribunal einstimmig zum Tode verurtheilt.

Nach am selben Tage ihrer Verurthei- lung zum Tode, am 17. Juli, Abends 5 Uhr trat sie den letzten traurigen Gang an. Der Weg von der Conciergerie bis zum Revolutionsplatz, wo sie gerich- tet werden sollte, war lang, er dauerte volle zwei Stunden. Auf der ganzen Strecke zeigte die arme Sunderin gleichfalls eine bewundernswürdige, unerschütterliche Standhaftigkeit und Seelenruhe. Alle Straßen, durch welche sie geführt wurde, waren begrifflicherweise von einer ungeheuren Menschenmenge gefüllt; hie und da warf sie auf dieselbe einen gleichgiltigen Blick. Selbst das unaufhörliche Aus- schreien und Schmähen des ihr folgenden Pöbels war nicht im Stande, sie außer Fassung zu bringen. Ihre schönen, fele- nollen Augen, ihr lächelnder Mund, ihr, ihr ganzes holdes Antlitz zeigten das Bild einer rührenden Sanftmuth.

Selbst dann, als sie das schauerliche Blutgerüßte betrug, veränderte sich ihre Miene nicht. Als sie oben angelangt war, grüßte sie mit einer heiteren Miene das umstehende Volk. Der einzige Augen- blick, wo eine leichte Schamröthe ihre Wangen überzog, war der, als man ihr den roten Mantel und das Halstuch ab- nahm und sie sich so den Blicken der Zuschauer ausgesetzt sah. Sie selbst legte noch ihren Kopf unter die Guillotine und im Nu war das Haupt vom Körper getrennt. Es herrschte eine feierliche Stille, als es fiel.

Als der Hentler den Kopf den Zuschauern zeigte, war dieser zwar entsetzt, aber voll- kommen schön. Er zeigte ihn noch einmal. Jetzt hatte ihm das aus seinen Gefäßen ergossene Blut die schönsten Farben ge- geben.

Und damit der erschütternden Tragödie nicht auch das Satyrspiel fehle, hatte ein gewisser Legro, einer der Zeugen bei der Hinrichtung, die Unverschämtheit, dem ent- seelten Kopfe, indem er ihn dem Volke zeigte, einige Schläge zu geben. Selbst der entmenschte Pöbel war über diese Handlung empört, Legro wurde verhaftet und bestraft. Meister Samson, der „Nach- richter“ der Revolution, war am meisten entsetzt über die der Todten zugefügte Insult.

als beim Herunterwürgen solchen, mit medizinisch-wissenschaftlichen Ausdrücken gespickten, gänzlich unverständlichen Zeug.

* Die Nerven werden in heißem Wetter angegriffen und Neuralgie ist die Folge, durch die Anwendung von St. Jakob's Del werden die Schmerzen gelindert und sichere Heilung folgt immer.

— Der Bürger-Congress in Saratoga wird von einem westlichen Barden folgen- dermaßen charakterisirt:

Sie streiten hin — sie streiten her, Was wohl das Allerbeste war? Ob wohl die Kolonialpolitik Zum Nutzen für die Republik? Wohl tagelang wird debattirt Und diskutirt und demonstirt, Bis schließlich man nach alten Brauch Nicht klüger ist, wie vorher auch Und einseht, daß die ganze „Hag“ Für weiter nichts, als für die Rag“.

† Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und des- halb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Ci- garren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gal- lone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthouse.

— Der Total-Verlust in dem selben benannten amerikanisch - spanischen Kriege beträgt auf amerikanischer Seite 23 Offiziere und 236 Soldaten, die auf dem Schlachtfelde fielen, sowie 87 Offiziere und 1406 Soldaten, welche vermundet wurden. Dagegen fielen im letzten Bürgerkriege 4142 Offiziere und 62,916 Soldaten, und außerdem starben an den Folgen von Verwundungen 43,012 Mann. Leiber hat aber der kurze Krieg mit Spani- en mehr Opfer in Folge heimtückischer Krankheiten, mangelhafter und nachlässiger Verpflegung gelodet und der schlimmste Feind unserer braven Soldaten war nicht der Spanier, sondern eine Armees-Verwal- tung, die durch politische Vertheidigung nicht im Stande war, gerechten Anfor- derungen zu entsprechen.

N. J. Stütz.

— Ob es nicht den Herren Alger und Genossen im Kriegsdepartement bei den beständig auf sie einfließenden Beweisen ihrer Unfähigkeit und der unter ihren Augen wuchernden Corruption trotz dieser Hitze doch ein wenig mit Grundes geht?

— Daß manche Thiere Jungen einer anderen Gattung an Kindesstatt anneh- men, dafür sind ja die Beispiele zahlreich. Ein gewiß seltener Fall von Adoption ist jedoch jüngst zu West Haddon, einer Farm in England, beobachtet worden. Lämmer, die durch einen Zufall ihre Mutter verlor- en hatten, verkaute man einer Kuh an. Diese ließ das erste ohne Widerstand an sich herankommen und auch saugen. Da der Versuch mit einem Lamm geglückt war, vermehrte man die Zahl der Stiefkinder, und bald hatte die Kuh sechs davon zu versorgen. Diese behandelte die ganze Familie sehr gut; sie ließ sie nicht bloß saugen, wenn sie wollten, sondern sie be- ledete und lieboste die Lämmer, als wenn es ihre Kälber gewesen wären. Die Läm- mer gediehen auch vorzüglich unter dieser Pflege.

Vor der ersten Schlacht bekam ich das Fieber. Was konnt' ich für meine Konstitution, Gefochten hatt' ich freilich lieber, Es ging ja aber auch ohne mich schon! Oberst Woodward, vom 6. Mass. Regt.

Emil Voelcker.

MOEBEL!

Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl Möbeln aller Art! Alle Möbel für Küche bis zum Parter sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen. Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreibern ausgeführt. Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&GNRRCO TO THE NORTH EAST
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO
FULLMAN BUFFET SLEEPERS
— BETWEEN —
SAN ANTONIO and ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SANJANTONIO and FT. WORTH via Hearne WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 6:09 a. m., 10:41 a. m. and 10:06 p. m.
Trains bound south, leave New Braunfels 6:52 a. m., 2:45 p. m. and 9:05 p. m.
T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. PRICE, Gen'l. Supt. Palestine, Texas.

PHOENIX SALOON
Sottlieb Oberkamp, Eigenthümer.
Ecke San Antonio und Castell Straße.
Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf. Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirtschaft verbunden.

Hay Presses.
'SIWA PUIM
Pumping Jacks.
Well Drilling Machines.
ALAMO IRON WORKS,
SAN ANTONIO, TEXAS.
F. SIMONS SALOON.
Süd-Ecke des Marktplazes. Neu Braunfels, Texas.
Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.
Feine Whiskies werden per Quart und Gallone billig verkauft.

N. HOLZ & Son
Agenten für
Smith Boisdare Farm Wagen.

Es ist der beste Wagen im Markt. Springwagen, Carriages u. Buggies werden billiger verkauft wie irgendwo anders.
Avery Simple Sulky Pflüge.
ROCK - ISLAND AND MOLINE DISC PLOWS.
Warte.
Behandlung chronischer Krankheiten zu Hause. Man adressire Dr. Lucien Weathers, Davenport, Comal Co. Texas.
Leichenbestatter
Aufträge werden entgegengenommen in der Office des Leich- und Futteralles von B. Preis & Co. West-Quainstraße. New Braunfels, Texas.

DR. J. W. COMBS.
Zahnarzt.
Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office über Boelder's Apotheke.
New Braunfels, Texas.

An das Publikum!
Das einzige „Chill Cure“, welches ich jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Improved Chill and Fever Cure“ in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift. (Früher machte ich das C. C. C., Certain Chill Cure.) Preis 50 Cents die Flasche.
Dr. J. C. Mendenhall.
Zu haben bei B. C. Voelcker, G. B. Schumann und A. Tolle.

Widhgeschäff
Eine sich gut rentirende Milchwirthschaft in Comal Co., mit 20 guten Rassekühen, sowie genügende und gute Stallung, nebst Wohnhaus mit 3 Acker Land sind billig zu verkaufen. Näheres bei
Andr. Jacobi.

Eine zeitige Erinnerung.
Jede Jahreszeit wendet unsere Betrachtung auf die, ihr eigentümlichen Gefahr für unsere Gesundheit. Die Ankunft des Herbstes findet viele an Kraft und Gesundheit zurückgebracht kaum vorbereitet das Geschäft des Lebens fortzusetzen. Der Wagen und die Eingeweide, die große Landstraße der thierischen Haushaltung sind besonders im Herbst den Krankheiten ausgesetzt. Das nervöse System hat auch gelitten. Besondere's apyus und Malaria finden im Herbst jene Vereinigung von Erde, Luft und Wasser die diese Jahreszeit als besonders gefährlich bezeichnen. Die verabsäumten Blätter, die verdorbene Gemüße tragen ihren Theil an der An- ferkung bei, Hood's Sarsaparilla gewährt einen werthvollen Schutz gegen diese wic- tigen Krankheitsstoffe, und sollte im Herbst gebraucht werden, ehe ernsthafte Krankheit zum Vorschein gekommen ist.
— Mit Leitfäden der Hygiene nach Art frommer Traktälein will man unseren Soldaten in den Feldlagern jetzt die Gesundheit, beibringen, wie mit einem Nürn- berger Trichter. Sorgt lieber für gutes Trinkwasser, angemessene Unterkunft und richtige Verpflegung, dann werden sich die jüngeren Vaterlandsvertheidiger trotz des Lagerlebens besserer Gesundheit erfreuen,

Neu-Braunfelder Zeitung.
 Herausgegeben von der
Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.
 Eugen Kattler, Redacteur.
 Die "Neu-Braunfelder Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Candidaten-Anzeigen.

Den geehrten Wählern des 21. Senatorialen Districts empfehle ich mich als Candidat für das Amt eines Staats-Senators zur Wiederwahl und unterwerfe mich den Beschlüssen der demokratischen Convention.
 J. B. Dibrell.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Richters zur Wiederwahl.
 H. B. Gieseler.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Richters bei nächster November Wahl.
 H. Bode mann.

Zur Wiederwahl empfehle ich den geehrten Bürgern von Comal County als Candidat für das District- und County-Clerk Amt.
 Rudolph Richter.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des District- und County-Clerks.
 Hermann Floerge.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des District- und County-Clerks.
 Chas. Greim.

Den aufrichtigen Wünsche meiner Freunde und Bekannten nachkommend, erlaube ich mich bereit, in der kommenden Countywahl, welche im November 1898 stattfindet, mich nochmals als Candidat für das Sheriff und Tax-Collector Amt von Comal County zu bewerben.
 Peter Nowotny.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Sheriff and Tax-Collector Amt zur Wiederwahl.
 Julius M. Palm.

Den geehrten Wählern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Sheriffs.
 Joseph E. Ruhn.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Sheriffs.
 Rudolph Reinartz.

Wie ich ermächtigt, Herrn Franz Correll als Candidat für das County-Sheriff Amt zur Wiederwahl anzuzeigen.
 Ehr. Mitten dorff, sen.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Schöffe-Amt.
 Moriz Bofe.

Als Candidat für das County Schöffe-Amt empfehle ich den geehrten Bürgern von Comal County zur Wiederwahl.
 Peter Lenzen.

Den Wählern des 1. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners.
 Geo. Knoke.

Den Wählern des 1. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners zur Wiederwahl.
 Aug. Schulze, jr.

Der unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Wählern von Precinct No. 1 als Candidat für das Amt eines County Commissioners.
 Ed. J. Baetge.

Den Wählern des 2. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners zur Wiederwahl.
 H. G. Starb.

Den geehrten Wählern des Precincts No. 2 empfehle ich mich als Candidat für das County Commissioners Amt.
 Rudolph Stein.

Den Wählern des 3. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners zur Wiederwahl.
 W. F. Adams.

Den Wählern des 4. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners.
 John Schäfer.

Den Wählern des 4. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners zur Wiederwahl.
 John Marbach.

Den geehrten Wählern des Precincts No. 1 empfehle ich mich als Candidat für das Amt des Friedensrichters zur Wiederwahl.
 Georg Weber.

Den Wählern des Constabler-Precincts No. 1 empfehle ich mich als Candidat für das Amt des Constablers.
 J. F. Todermann.

Verdienst Redet

"Verdienst redet" über den inneren Werth von Hood's Sarsaparilla. Verdienst in der Medizin meint die Kraft zu kurieren. Hood's Sarsaparilla besitzt wirkliche und unvergleichliche heilende Kraft und deshalb hat es wahren Verdienst. Wenn Sie Hood's Sarsaparilla kaufen und es nach Anweisung nehmen, Ihr Blut zu reinigen, oder irgend eine der vielen Blutkrankheiten zu kurieren, sind Sie sicher Besserung zu verspüren. Die Fähigkeit zu kurieren ist vorhanden, die experimentieren Sie nicht. Es wird Ihr Blut rein, reich und nahrhaft machen, und dadurch alle Krankheits-Kräfte austreiben, die Nerven stärken und das ganze System kräftigen.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That - die einzig wahre blutreinigende Medizin.
 Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. Preis \$1, sechs für \$5.
Hood's Pillen purgiren, schmerzen, bei allen Droguisten, 25 Cents.

Schlechte Ausichten.

Senator Foraker will nach Cuba gehen, um den Charakter der Leute zu studiren, deren Sache er mit mehr Eifer als Verstandnis verfochten hat. Er war der Wortführer der Senatoren, die noch vor der Kriegserklärung die Anerkennung der sogenannten Republik Cuba als unabhängige Macht zu erzwingen suchten. Jetzt will er sich durch den Augenblick überzeugen, ob seine Schützlinge wirklich so nichtsnutzige Gesellen sind und so unfähig zur Selbstregierung, wie man sie neuerdings geschildert hat. Ob er, gleich so vielen anderen, durch nähere Bekanntschaft von der Cuba-Schwärmerie geteilt werden wird, bleibt abzuwarten.

Leute, die diese Schwärmerie nicht theilen, haben sich bisher mit dem Gedanken getrostet, daß, wie hoffnungslos es auch um die vorhabende Bevölkerung bestellt sei, doch Cuba und Portorico reich genug durch Einwanderung aus den benachbarten Staaten genügend americanisirt werden würden, um in nicht langer Zeit unseren politischen Einrichtungen sich anzupassen und in die Union als gleichberechtigte Staaten Aufnahme zu finden.

Nun kommt der New Yorker Congress-Representant Wadsworth, der die Verhältnisse auf den westindischen Inseln, namentlich auf Portorico studirt hat, und stellt auch diese Hoffnung als unerfüllbar hin.

Die Ver. Staaten, so sagt er, werden ebenso wenig Cuba und Portorico colonisiren können, wie England seine westindischen Besitzungen zu colonisiren vermocht hat. Das entweichende tropische Klima läßt keine geistliche Entwicklung unserer nordischen Rasse zu. Die Zeit wird niemals kommen, da diese Inseln eine der unserigen gleichartige Bevölkerung haben werden. Die sich dort niederlassen, verlieren rasch die Kraft und den irreführenden, unternehmenden Geist, wodurch die angelsächsische Rasse sich auszeichnet. Ihre dort geborenen Nachkommen unterliegen den Einflüssen des Klimas und ihrer Umgebung; ihr Charakter gleicht mehr dem der romanischen Völker als dem ihrer germanischen Vorfahren. Es gibt kein geschäftliches Leben dort wie in kalteren und gesünderen Zonen. Auf den ersten Anblick amerikanischer Einwanderung wird sehr bald ein Rückzug folgen; die geschäftliche Entwicklung der westindischen Inseln wird nicht den darauf gesetzten Erwartungen entsprechen.

Nun ist das allerdings kein maßgebendes Urtheil, aber es sieht im Einklang mit den bisherigen Erfahrungen. Wenn irgend ein Land sich aufs Colonisiren erweist, so ist es England; trotzdem hat auf Jamaica, Barbados u. s. w. niemals die englische Rasse in größerer Anzahl Fuß zu fassen vermocht. Die Ver. Staaten können kaum darauf rechnen, in dieser Hinsicht bessere Erfolge zu erzielen.

Geschäftlich mögen — und werden voraussichtlich — Cuba und Portorico unter amerikanischer Herrschaft einen großen Aufschwung nehmen, bieweil unser Schutzsystem ihren Erzeugnissen ein Vorzugsrecht, wo nicht ein Monopol auf dem großen amerikanischen Markte sichert. Doch den Vortheil davon wird amerikanischer Seite nur eine Anzahl reicher Unter-



Unsere Aniehosien - Anzüge für Knaben
 sind jetzt angekommen, ausgepakt und billig markirt. Es ist die Pflicht jeder Mutter, welche ein Söhnchen hat, sich die Auswahl Knaben-Anzüge anzusehen.
 Knaben-Anzüge, von 3 bis 7 Jahre, \$1.50 aufwärts.
 Knaben-Anzüge, von 8 bis 13 Jahre, \$2.00 aufwärts.
HENNE & TOLLE.

nehmer haben. Dem amerikanischen Capital werden sich große Gelegenheiten bieten. Für amerikanische Farmer und Arbeiter wird verzeihelt wenig zu holen dort sein.
 Ist aber keine amerikanische Massen-Einwanderung und Ansiedelung möglich, so ist auch keine Americanisierung möglich. Die Bevölkerung wird immer eine fremdartige bleiben; mit fremder Sprache, fremden Anschauungen, fremden Sitten und Rechtsbegriffen, ohne Verhältniß für unsere politischen Einrichtungen und Ueberlieferungen und ohne lebendige Theilnahme dafür.

Der Schriftführer legte den Jahresbericht für das Jahr 1897-1898 vor, welcher angenommen wurde.
 Der Schatzmeister legte seine jährliche Abrechnung vor, welche einem Comite zur Prüfung übergeben wurde, nämlich:
 Jährliche Abrechnung des Schatzmeisters des Neu-Braunfelder Krankenhauses vom 1. Sept. 1897 bis zum 1. Sept. 1898.

Einna hmen:
 Baar an Hand \$ 19.87
 Rente von Dr. Leonards 199.00 \$218.57
Ausgaben:
 Für Reinigung des Bots \$ 8.00
 Reparaturen 4.50
 Reisefahren 1.75
 St. u. Co. Steuern 16.50 30.75
 Baar an Hand \$188.12
 Geprüft und richtig befunden.
 Joseph Faust } Comite.
 Hermann Seele }

Eine Rechnung von Faust & Co. für Nägel im Betrage von 10 Cts. wurde vorgelegt und zur Zahlung angewiesen.
 Darauf Vertagung.
 Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
 Hermann Seele, J. Hampe, Schriftführer, Vice Präf.

Siebente regelmäßige jährliche General-Versammlung des N. B. Krankenhaus Vereins zu Neu-Braunfels, am 1. Sonnabend im September, den 3. ds. Mts., A.D. 1898.

Der Vicepräsident Herr J. Hampe erklärte die Versammlung für eröffnet.
 Luorum des Vorstandes anwesend: J. Hampe, H. Seele, L. A. Hoffmann und J. Faust.
 Das Protokoll der letzten Jahresversammlung wurde vorgelesen und angenommen.
 Der Schriftführer legte den Jahresbericht 1897 bis 1898 vor, welcher vorgelesen und angenommen wurde, wie folgt:
 An die Mitglieder des N. B. Krankenhaus Vereins zu Neu-Braunfels, Texas.
 Werthe Mitglieder!

Am Schlusse des siebenten Jahres des Bestehens unseres Vereins berichtet Ihnen der Vorstand achtungsvoll, daß auch in dem verflossenen Jahre es ihm möglich gewesen ist, das Krankenhaus zu erhalten und dem Zwecke des Vereins entsprechende und als notwendig erachtete Ausbesserungen vorzunehmen. Zur Deckung der durch dieselben verursachten Ausgaben hat der Betrag der Miete ausgereicht, ohne von den einzelnen Mitgliedern des Vereins einen Jahresbeitrag erheben zu müssen.
 Die Patienten, welche im Krankenhause Aufnahme und Pflege fanden, sind durch die Herren Doctoren H. Leonards und

D. R. Grube ärztlich behandelt und durch Frau Ph. Medel mit anerkannter Sorgfalt versorgt worden.
 Ueber den Stand der finanziellen Verhältnisse des Vereins giebt Ihnen der Jahresbericht des Schatzmeisters zufriedenstellende Auskunft.
 Zum Schluß ersuchen wir Sie wiederum mit uns gemeinsam dazu beizutragen, daß die von uns Allen geschaffene wohlthunende Anstalt erhalten bleibe und so weiter geführt werden kann, daß noch mancher Leidende durch dieselbe Unterfaust und Pflege, welche so wesentlich zur Wiederherstellung der Gesundheit beitragen, erhalten mag.
 Achtungsvoll,
 Hermann Seele, Schriftführer.

Darauf legte der Schatzmeister seinen Jahresbericht über die Einnahmen und Ausgaben während des letzten Jahres für die Prüfung und Richtigkeit derselben vor. Dieser Bericht wurde ebenfalls von der Versammlung angenommen.
 Da weiter keine Geschäfte vorlagen, vertagte sich die Versammlung.
 Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
 Hermann Seele, J. Hampe, Schriftführer, Vice Präf.

Regelmäßige Versammlung des Vorstandes des N. B. Krankenhaus Vereins zu Neu-Braunfels, den 3. Sept. A.D. 1898.
 Luorum anwesend: J. Hampe, Vice-Präsident, H. Seele, J. Faust und L. A. Hoffmann.

Der Vorstand schritt zur Wahl der Beamten. Als Präsident wurde wiedererwählt Herr W. Clemens, als Vice-Präsident Herr J. Hampe, als Schriftführer Herr H. Seele und als Schatzmeister Herr L. A. Hoffmann.
 Darauf Vertagung.
 Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.
 Hermann Seele, J. Hampe, Schriftführer, Vice Präf.

Zweites großes Gejang-Fest
 — des —
Guadalupe Thal Sängerbundes,
 gefeiert am
Sonntag, 2. October, 1898
 — in —
Sonka's Pavillon, Seguin.

8 Uhr Vorm.: Umzug des "Liederkrans" mit Hohne und Musik, Marsch zur Festhalle.
 9 Uhr Vorm.: Empfang und Bewirtung der Sänger.
 10 1/2 Uhr Vorm.: Generalprobe der Massenchoire unter Leitung des Festdirigenten E. Eberhard.
 Von 12 Uhr Vorm. an: Gemeinsames Mittagessen auf dem Festplatze.
 Von 3 Uhr Nachm. an: Großes Vocal- und Instrumental-Concert von 150 Sängern und Musikanten.
 Von 8 Uhr Abends an: **Großer Fest-Ball.**

Eintritt zum Concert 25 Cts. pro Person. Langzeit 50 Cts.
 Alle Gesangsvereine, Musikfreunde und Bürger unseres und der angrenzenden Counties sind herzlich eingeladen.
 Das Festcomite.

Geschäfts-Uebertragung.

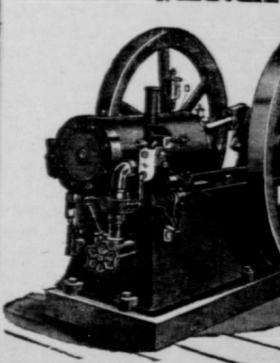
Hiermit zeige ich Freunden und Bekannten an, daß ich die bisher von Herrn W. F. Dirks betriebene Wirtschaft und Germania Halle übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Gäste in jeder Weise zu befriedigen und bitte ich um freundlichen Zuspruch.
 Achtungsvoll
 Fritz Schulze.

Ausverkauf!
L. A. Hoffmann,
Putz- und Mode-Geschäft,
 in der San Antonio Straße.

Guter Kattun, 4 Cents die Yard.
 Der beste Kattun nur 5 Cents.
 Cutting, 5 Cents die Yard.
 Gedruckter Lawn, 4 und 5 Cents.
 Profirtes, wollenes Kleiderzeug, 12 Yards für \$1.00, viele Farben.
 Profirtes, wollenes Kleiderzeug in doppelter Breite, prachtvolle Muster, 12 1/2 und 15 Cents die Yard.
 12 1/2 und 15 Cents Satine, vielerlei Farben für 10 Cents die Yard.
 20 Cents Satine für 12 1/2 Cents.
 25 Cents Satine, der feinste, wunderschöne Farben wird jetzt für 15 Cts. die Yard verkauft.
 Rosa und blauer Lawn, 5 Cents.
 40 Cents Sammt, 10 verschiedene Farben für 30 Cents die Yard.
 Seim Gardinen, 4 Cents die Yard.
 Spitzen Gardinen, 2 1/2 Yards lang nur 40 Cents das Paar.
 Bettdecken schon für 75 Cents.
 Türkisch rothes Tischstuch Zeug, 50 Zoll breit für 20 Cents die Yard.
 Seidene Schleierzeuge, verschiedene Farben, 10 Cents die Yard.
 Damen Gürtel, sehr billig.
 Handtücher zu Rockpreisen.

Wunderschönes Band, etwas über 3 Zoll breit, alle Farben, 10 Cents die Yard.
 Alle Schnittmuster nur 10 Cents.
 Shirt Waists, 20 und 35 Cents.
 Eine Masse Damenstrümpfe, 5 Cts. das Paar.
 50 Cents Sommer Corsets jetzt für nur 35 Cents.
 200 schön garnierte Damen und Kinder, Filz- und Strohhüte für nur 50 Cents das Stück.
 Kinder Mützen in sehr großer Auswahl, ganz schöne Mützen schon für 10 Cents.
 Kinder Mützen in sehr großer Auswahl, ganz schöne Mützen schon für 10 Cents.
 Bolding Bros. Nähseife, alle Farben, 100 Yards Rollen, 2 für 15 Cts. Knopfschneide, 3 Rollen für 5 Cents.
 1000 Dugend Damen Kleiderknöpfe, 2 Dugend für 5 Cents.
 3000 Dugend feine Kleiderknöpfe, die 10 bis 20 Cents werth sind, werden für 5 Cents das Duz. verkauft.
 Verlmutterknöpfe für 5 und 10 Cents das Duzend; die größten und besten nur 15 Cents das Duzend.
 Spitzen und Stickereien werden jetzt 25 procent billiger verkauft wie früher.
 Stick-Gütel- und Strick-Wolle.

WM. GERLICH, Machinist.



Reparaturen an Maschinen, Cotton-Gins, Wasserleitungen, Gensyre und alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, schnell und billig ausgeführt.
 Agent für **Webster Gasoline Engine.**
 Billigste Betriebskraft für Tiefbrunnenpumpen.

Ball

in der **SELMA HALLE**
 am Sonntag, den 11. Septbr.
 Freundschaft ladet ein
 Chas. Zur.

Einweihung
 der neuen Halle zu **Bulverde.**
Erster großer Ball
 am Sonntag, den 18. Septbr.
 Freundschaft ladet ein
 Hermann Boges.

Ball
 — in —
Walhalla
 am Sonntag, den 11. Septbr.
 Freundschaft ladet ein
 Peter Nowotny, jr.

Bekanntmachung.

Mein in der San Antonio Straße gelegenes Store-Gebäude nebst Wohnhaus sind vom 1. September an zu verpachten. Am liebsten beide Gebäude zusammen.
 Feinr. Hecht.

Estray Notice!

THE STATE OF TEXAS, COUNTY OF COMAL.
 Found running at large, and taken up by John Marbach, County Commissioner of Prec. No. 4 of Comal County, on August 17th 1898, the following estray animals, one sorrel horse about 14 hands high, about 11 years old and branded KH on left shoulder. One dark - brown horse about 15 or 15 1/2 hands high, about 9 years old, branded on left shoulder. Given under my hand and seal of office, at New Braunfels, this 29th day of August, A. D. 1898.
 R. RICHTER, Clerk, Co. Ct. Comal Co. Tex.

Lokales.

Herr John Nowotny wird als... Neu Braunfels Zeitung...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 8 Uhr 15 Min. morgens.

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

Abgang der Post von Neu Braunfels:... 11 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch...

nen. Die Zugführer müssen in Folge... Station mit frischem Eiswasser nachfüllen.

† Bestellen wurde Schelper's Grundstück... bestehend aus 3 Lots nebst Wohnhaus ver-

† Beachtet die Kandidaten-Anzeigen... † Baumwolle kostet in Neu Braunfels 1/4-1/2 Cents.

Andresio Aguilar Juan Aguilar... Candelari D. Arcocha Leonardo Bravo...

Entdeckt! Daß man bei Frau Anna Fle-... nar seit ihrer Heimkehr von St. Louis

† Second hand Phaeton, Carriage... † Jeden Freitag frische Fische u.

† Immer noch dasselbe gute Flour... † Die beste Auswahl von Whiskey...

† In Bratberich's Frucht-... † Hawkos, die besten Brillen im

† Zu verkaufen: Zwei runde Laden-... tische in Eggeling's Store.

† Ice-Cream-Zoda und mit... Frucht-Säften nur bei Bruno E. Veldler.

† Die neueingeführten Staatschul-... bücher sind bei H. V. Schumann zu haben.

† Die besten Schuhe für Schullinder... bei Pfeuffer's.

† Die allerbeste Sets, Cigarre im... Marke ist „Manhattan Girl.“

† Unter Kostpreis wird verkauft... Spritzt vor und überzeugt Euch in Andrae's Store.

† Alle Buggies, Surreys und Spring-... Wagen zu den niedrigsten Preisen.

† Schulmaterialien bei... H. V. Schumann.

† Bestellt „Buch für Alle“... „Illustrirte Welt“ und andere

† Da Herr Serdinko gekant... auszuverkaufen, gehen jetzt Alle hin um

† Der schönste Aufenthalt im Freien... der schattigste, kühlste Platz in der Stadt

† Unter Schmalz wird zu laufen ge-... sucht. Is. Eggeling.

† „Black Spanish“ Weine, die Flas-... che zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00

† Die New Home, Wheeler & Wil-... son und Davis Nähmaschinen immer noch

† Ludwig's Saloon neben der Postoffice... Whiskey in Quart und Gallone.

† Kauft nur den Smith Farm Wagen... es ist der beste Wagen im Markt und ist

† Versucht einmal „Manhattan Girl“... Sets, Cigarren.

† Mexikanische Bandwurmkur... Das berühmte mexikanische Bandwurm-

† Alle die neueingeführten Staatschul-... bücher sind bei H. V. Schumann zu haben.

† Sattel, Bridle, Collars, Halters... Hames and Chains immer noch zum

† Ueberall „Manhattan Girl“ Sets... Cigarren.

† Zum höchsten Marktpreis... werden Schweine von 100 Pfd., 150 Pfd.

† Ferd. Simon hat die Agentur... für den berühmten japanischen Whiskey

† Ihr könnt Geld sparen, wenn Ihr... von Andrae's noch vorräthigen Waaren

† Ice-Cream-Zoda am besten... bei Bruno E. Veldler.

† Neues Sauerkraut, frische Mettwurst... und Backhefe-Röse bei H. Hamppe sen.

† Erhalten eine große Auswahl Herren... Knaben und Kinder Anzüge.

† Die besten Dies-Plüge neuester Ver-... besserung bei H. Holz & Son.

† „Manhattan Girl“ ist die Sets, Ci-... garre, die jetzt überall verlangt wird.

† Jeder im Preise gestiegen, Geschirre... aber noch so billig wie sonst

† Dr. Peter Jarney's Alpenräuter... Blutbeleger und sonstigen Medicinen sind

† Alle Waaren müssen bis zum 30sten... September verkauft sein. Kommt nach

† Die beste Sets, Cigarre in der Stadt... „Manhattan Girl“

† Der beste im Markt ist immer noch... der „Staubton“ Farmwagen mit

† 7300 Ader gutes Farmland, schwarzer... Medaillenboden, 3 Meilen von Floresville



Whiskey in Quart und Gallone bei... Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

† Alle neuen Schulbücher bei... H. V. Schumann.

Whiskey! Beim Quart und bei der... Gallone. Nur doppelt „Stamps“ Waare

† Eine Car-Ladung „Ideal“ Stahl-... Windmühlen ist bei Faust & Co.

† Die neueingeführten Staatschul-... bücher sind bei H. V. Schumann zu haben.

† Die besten Schuhe für Schullinder... bei Pfeuffer's.

† Unter Kostpreis wird verkauft... Spritzt vor und überzeugt Euch in Andrae's Store.

† Alle Buggies, Surreys und Spring-... Wagen zu den niedrigsten Preisen.

† Schulmaterialien bei... H. V. Schumann.

† Bestellt „Buch für Alle“... „Illustrirte Welt“ und andere

† Da Herr Serdinko gekant... auszuverkaufen, gehen jetzt Alle hin um

† Der schönste Aufenthalt im Freien... der schattigste, kühlste Platz in der Stadt

† Unter Schmalz wird zu laufen ge-... sucht. Is. Eggeling.

† „Black Spanish“ Weine, die Flas-... che zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00

† Die New Home, Wheeler & Wil-... son und Davis Nähmaschinen immer noch

† Ludwig's Saloon neben der Postoffice... Whiskey in Quart und Gallone.

† Kauft nur den Smith Farm Wagen... es ist der beste Wagen im Markt und ist

† Versucht einmal „Manhattan Girl“... Sets, Cigarren.

† Mexikanische Bandwurmkur... Das berühmte mexikanische Bandwurm-

† Alle die neueingeführten Staatschul-... bücher sind bei H. V. Schumann zu haben.

† Sattel, Bridle, Collars, Halters... Hames and Chains immer noch zum

† Ueberall „Manhattan Girl“ Sets... Cigarren.

† Zum höchsten Marktpreis... werden Schweine von 100 Pfd., 150 Pfd.

† Ferd. Simon hat die Agentur... für den berühmten japanischen Whiskey

† Ihr könnt Geld sparen, wenn Ihr... von Andrae's noch vorräthigen Waaren

† Ice-Cream-Zoda am besten... bei Bruno E. Veldler.

† Neues Sauerkraut, frische Mettwurst... und Backhefe-Röse bei H. Hamppe sen.

† Erhalten eine große Auswahl Herren... Knaben und Kinder Anzüge.

† Die besten Dies-Plüge neuester Ver-... besserung bei H. Holz & Son.

† „Manhattan Girl“ ist die Sets, Ci-... garre, die jetzt überall verlangt wird.

† Jeder im Preise gestiegen, Geschirre... aber noch so billig wie sonst

† Dr. Peter Jarney's Alpenräuter... Blutbeleger und sonstigen Medicinen sind

† Alle Waaren müssen bis zum 30sten... September verkauft sein. Kommt nach

† Die beste Sets, Cigarre in der Stadt... „Manhattan Girl“

† Der beste im Markt ist immer noch... der „Staubton“ Farmwagen mit

† 7300 Ader gutes Farmland, schwarzer... Medaillenboden, 3 Meilen von Floresville

IDEAL Stahl-Windmühlen.

Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammeräder und Uebersetzungen gebedt...

FAUST & CO. Agenten. Neu Braunfels, Texas.

B. E. VOELCKER

Sändler in Drogen, Medicinen und Chemikalien.

Patent Medicinen, die feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen Zeitschriften und Zeitungen.

Stubenuhren.

Eine große Auswahl Stuben-Uhren soeben erhalten.

Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

U. V. SCHUMANN

Apotheker. Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medicinen u. s. w.

Bruchbänder

in großer Auswahl. New Braunfels, Texas.

Größte Auswahl

75 Sättel von \$2.50 aufwärts. 400 Collar von 75 Cents aufwärts.

Vordergeschirre, von \$2.00 das Paar aufwärts.

75 Single Buggy Harness. \$5.50 complete.

Double Buggy Harness. Große Auswahl. \$14.00 aufwärts.

Lines nur beste Sorte, handgenäht. Games mit doppelten Haden 35 cts. Ketten 30 Cents das Paar.

A. HOMANN. New Braunfels, Texas.

Tanzkränzchen

Germania Halle am Sonntag Nachmittag, den 11ten September.

Ball

Matzdorff's Halle, am Sonntag, den 11. Septbr.

Verloren!

Ein Geldtäschchen mit \$18.00 auf dem Wege von Peter Nowotny's Rest-

Mädchen gesucht

Für allgemeine Hausarbeit. Es wird gebeten sehr bald vorzusprechen bei Olga Klappenbach.

Fette Schweine

verlangt Harry Mergel.

Probepredigt

in der Kirche der Martins-Gemeinde zu Hortontown am Sonntag Morgen den 11. Septbr.

Zu verpachten!

Am liebsten an eine große Familie. 75 Ader gutes Farmland nebst Wohnhaus.

Zu verpachten!

40 Ader Farmland nebst Wohnhaus. Nähere Auskunft erteilt Wils. Zipp.

Zu verpachten!

110 Ader gutes neues Feld, an eine oder zwei Familien, nähere Auskunft in diesiger Office.

Billiges Farm-Land.

7300 Ader gutes Farmland, schwarzer Medaillenboden, 3 Meilen von Floresville

Der Meldereiter.

Humoristische Plauderei aus dem Soldatenleben von Freiherrn v. Schlicht.

„Wanderer, kommst Du nach Sparta, so melde, Du habest hier liegen gesehen, wie das Gefeg es gebe!“

„Mir kommt, während ich über den Anfan dieser Plauderei nachdenke, der obige schöne Vers in den Sinn und ich schreibe ihn ruhig nieder, denn bei einer Plauderei darf man ja Alles sagen, was mit der Sache irgend etwas zu thun hat.“

„Wer kennt nicht die wahre Geschichte? — beinahe sind alle Geschichten wahr, es gibt sogar Leute, die jede Geschichte, die sie erzählen, selbst erlebt haben und ernstlich böse werden, wenn man ihnen sagt: „Aber lieber Freund, schon Nam machte vorzwei-felte Anstrengungen, um über diesen Witz noch lachen zu können.“

Bei einer festlichen Gelegenheit war große Parole-Ausgabe, um den Kommandanten der Garnison standen in einem weiten Kreise sämtliche Offiziere, vom ältesten General bis zum jüngsten Leutnant.

Das Parolwort, das der Kommandant ausgegeben hatte, lautete: „Gott schübe unseren König“, die Parole, die der jüngste Leutnant meldete, hieß: „Otto, der Schuß.“

Diese, ich besenne es nochmals, wahrhaftige Historie lehrt, daß ein Wort, das von Mund zu Mund geht, sehr leicht entstellt wird, besonders schlimm ist dies natürlich bei Meldungen, durch die der Führer, sei es im Manöver oder im Krieg, zu neuen Maßnahmen und Entschlüssen veranlaßt wird.

Wer die Weltgeschichte gelesen hat, weiß, wie wichtig richtige Meldungen sind, wer es nicht weiß, wird freundlich gebeten, die Kriegsgeschichte zu lesen.

„Meine Herren“, sagt der Herr Oberst, „lassen Sie mir die Rekruten vom ersten Tage ihrer Dienststellung an täglich kleinere Meldungen überbringen, ganz einfache Sachen, sagen mir z. B.: „Die Sonne scheint.“ Glauben Sie mir, Sie werden mit dieser Art der Meldungen später ganz erstaunliche Resultate, über die Sie sich selbst wundern werden, erzielen.“

Die Stabsoffiziere, die diesen Worten des Herrn Oberst lauschten, wünschten am nächsten Mittag die Herren Hauptleute einen Augenblick zu sprechen.

„Meine Herren“, sagt der Herr Major, „lassen Sie die Rekruten vom ersten Tage ihrer Dienststellung an täglich kleine Meldungen überbringen, ganz einfache Sachen, sagen mir z. B., nun, was nehme ich gleich für ein Beispiel? Sagen mir meinetwegen: „Die Sonne scheint.“ Glauben Sie mir, Sie werden mit dieser Art der Meldungen später ganz erstaunliche Resultate, über die Sie sich selbst wundern werden, erzielen.“

Die Hauptleute nickten mit dem Kopf und zeigten dadurch an, daß sie ganz die Ansicht ihres Vorgesetzten theilten. Sie nahmen sich vor, die Angelegenheit am nächsten Mittag eingehend mit ihren Offizieren und Unteroffizieren zu besprechen, und was ein Mensch sich vornimmt, führt er, wenn er inzwischen seine Ansicht nicht ändert, auch aus.

Am nächsten Mittag hält der Hauptmann höchst selbst Instruktion mit seinen Untergebenen ab.

„Nennen Sie mir einmal eine ganz einfache Meldung, Unteroffizier Haase.“

Haase steht zum Fenster hinaus und bemerkt, daß es in Strömung regnet, so sagt er denn: „Meldung: Es regnet.“

Der Hauptmann blinzt nachdenklich vor sich hin: „Gemein, ja, im, hm, was Sie da sagen, ist ja richtig, besonders in diesem Augenblick, aber zu leicht, gar zu kurz dür-

fen wir die Meldung auch nicht machen. Wir sollen doch die Leute gleichzeitig zum Sprechen erziehen, wir sollen sie doch daran gewöhnen, einige Worte im Zusammenhang zu sagen. Zwei Worte, wie: „es regnet“, scheinen mir etwas zu wenig zu sein, drei Worte halte ich für das Geeignete. Der Beispiele giebt es ja genug, sagen wir meinetwegen: „Die Sonne scheint.“ Glauben Sie mir, Sie werden mit dieser Art der Meldung später ganz erstaunliche Resultate, über die Sie sich selbst wundern werden, erzielen.“

Am Tage später sind die Rekruten da, das Exerzieren hat begonnen, der Herr Leutnant steht auf dem Kasernenhof und sieht zu, wie die Leute mit ihren Obhutshelmen schlendern. Er befindet sich in der denkbar schlechtesten Laune: wenn es eine Gerechtigkeit auf dieser Welt gäbe, brauchte er in diesem Jahre keine Rekruten mehr zu exerzieren, aber es giebt keine Gerechtigkeit, denn er hat wieder Rekruten. Er ist in der glücklichen Lage, vierzehn Hinterleute zu haben, er war also ganz sicher, in diesem Jahre die alten Leute zu exerzieren — da bricht sich der eine Hintermann, natürlich absichtlich und aus niederrüchtriger Bosheit, den Fuß und der andere Hintermann wird abkommandirt. So'n Pech kann auch er nur haben; zum Ueberflus hat er gestern Abend auch noch seinen Kummer in Pilsener Bier ertränken wollen und hat nun einen Jammer, daß er mit Freunden seinen letzten Thaler ausgegeben würde, wenn er dadurch seine Geburt wieder rückgängig machen könnte. Der Gedanke, jetzt zehn Wochen hindurch jeden Tag wieder sechs Stunden auf dem Kasernenhof stehen zu müssen, erfüllt sein Herz mit Verzweiflung. Und dabei ist es heute so kalt und unfreundlich, von der Sonne ist absolut nichts zu sehen, grau wie der Himmel liegt vor ihm die Welt.

Er hält auf seiner Wanderung inne und senkt schwermüthig den Kopf auf die Brust, eine Thräne steigt ihm ins Auge, dies Leben ist wirklich zuweilen nicht werth, gelebt zu werden.

Da tönt eine Stimme an sein Ohr: „Herr Leutnant, die Sonne scheint!“ Er erhebt die Augen und vor ihm steht ein Rekrut, die personifizierte Dummheit und Stumpf sinnigkeit.

„Kerl“, brüllt der Leutnant auf, „wilst Du krummgebogene Mondhügel mich hier ugen, wilst Du Dich hier über Deinen Leutnant lustig machen?“ und da er es weiß, wie es geschah, hat er den Soldatenjüngling mit beiden Händen an der Helmbreite gefaßt und schüttelt und rüttelt ihn.

Vorgesetzte erscheinen bekanntlich immer dann, wenn man sie am allerwenigsten gebrauchen kann, und so betreten in diesem Augenblick der Herr Major und der Herr Hauptmann zusammen den Kasernenhof — ein Unglück kommt ja nie allein! Sie sehen, wie der Herr Leutnant den Rekruten freundlich hin- und herhütelte; sie sind starr, einfach starr, dann aber eilen sie so schnell sie können, um den Unglücklichen zu befreien.

Nichts hat dem im Grunde seines Herzens gutmüthigsten aller Leutenants ferner gelegen, als seinem Untergebenen etwas zu Leide zu thun, aber man glaubt ihm nicht. Die Angelegenheit wird dem Herrn Oberst vorgebracht und dieser bestraft seinen Leutnant mit sieben Tagen Stubenarrest.

So hat sich das Wort des Herrn Oberst erfüllt: es ist mit dieser Art der Meldung ein ganz erstaunliches Resultat erzielt worden, über das man sich nicht genug wundern kann.

Am nächsten Tage versammelt der Herr Oberst seine Offiziere um sich und setzt ihnen auseinander, daß die Meldung „die Sonne scheint“ natürlich nur ein Beispiel, nur eine Art der Meldung hätte bezeichnen sollen. Aber das hilft nichts, kein Tag vergeht, an dem nicht tausendmal auf dem Kasernenhof gemeldet wird, „die Sonne scheint“, bis diese eines Tages wirklich zu scheinen beginnt.

Die Zeit der Feldübungen ist da und jeden Morgen zieht der Häuptling mit seiner Schaar in's Gelände, um Felddienst zu üben; dies ist der einzige Dienstzweig, der den Leuten hin und wieder Vergnügen macht, dem Hauptmann dagegen bereitet er viel Ärger und Verdrus. Ueber Übung soll eine Rede zu Grunde gelegt werden und das ist nicht so leicht, wie sich das wohl Mancher denkt. Infolgedessen schenken viele Leute sich die Idee, sie ziehen einfach mit ihren Kompagnien in die Welt und üben lustig darauf los. Einen Feind haben sie sich gar nicht gegenüber gedacht, nicht einmal einen marfirten, trotzdem werden munter „Patrouillen gegen den Feind“ vorgefandt; der Intelligenz des Herrn Gefreiten bleibt es überlassen, gute Meldungen zu schicken. Es ist sehr schwer, eine Meldung über die feindliche Aufstellung zu schicken, wenn thatsächlich ein Feind vorhanden ist, viel schwieriger aber ist dies

natürlich noch, wenn gar kein Gegner da ist. Was soll man da melden? Aber ein tüchtiger Gefreiter weiß sich zu helfen, der schickt immer eine Meldung nach der anderen: „Fünfhundert Meter vor uns eine feindliche Patrouille.“ Am Eingang des Dorfes hat der Gegner einen Doppelposten aufgestellt; und ähnliche schöne Sachen mehr.

Meldungen müssen erachtet werden, unter allen Umständen, denn die Feldübungen sind ja eine Vorbereitung für das Manöver. Daß man diese Art der Meldungen eben so gut im Vert machen könnte, ist eine Thatsache, die nur geistig Beschränkte leugnen können. Aber der Dienst muß abgehalten werden, auch wenn er nicht viel Nutzen hat; so ziehen die rauen Krieger jeden Morgen von Neuem in die Welt.

In einem Manöver war es. Gefolgt von seinem Adjutanten und seinem Ordnonanzoffizier, auch „Galopin“ genannt, sowie begleitet von einigen Mannschaften der Kavallerie ritt der Herr Oberst die Schlachtreihen entlang und versuchte, einen Einblick in die Verhältnisse beim Feind zu gewinnen. Aber wie so Vieles gelang ihm auch dies nicht. Da rief er seinen Ordnonanzoffizier herbei: „Herr Leutnant, sehen Sie halblinks hinter uns das hohe Hüengrab?“

Das Hüengrab war beinahe so hoch wie der Mont Blanc und der Leutnant hatte, obgleich er ein Monocle trug, sehr gute Augen.

Nur war auf dem Pferd sitzt, braucht, wenn er mit dem Vorgesetzten spricht, die Haken nicht zusammenzunehmen. So legte der Galopin eben nur die rechte Hand an den Helm und sagte: „Zu Befehl, Herr Oberst!“

„Sie werden zu diesem Hüengrab hinreiten und von diesem hohen Ueberfluchtpunkt aus die Bewegungen des Feindes beobachten. Sie können sich drei Kavalleristen mitnehmen und werden mit durch diese beständig Meldung schicken.“

Wieder erlang ein „Zu Befehl!“ und gefolgt von seinen Kavalleristen trabte der Galopin von dannen.

Als er sich dem Hüengrab auf etwa fünfzig Meter genähert hatte, sah er, daß dort schon ein anderer Offizier mit seiner Begleitung hielt, der anscheinend ebenso wie er beobachten sollte.

„Um so besser, dachte er, „da werde ich Gesellschaft haben.“

Aber mit Schrecken sah er plötzlich, daß der Offizier ein feindlicher war, der zehn Kavalleristen bei sich hatte, während die bewaffnete Macht, über die er verfügte, nur aus dreien bestand.

Das sollte er machen? Umkehren? Das gibt es nicht; den Feind attackiren? Das wäre mehr als Selbstmord gewesen. Da gedachte er des Wortes der Felddienstordnung: „Parlamentäre, die sich durch Tragen einer weißen Fahne oder durch Schwenken eines weißen Tuches als solche zu erkennen geben, werden nicht als Feinde behandelt.“

So band er denn sein Taschentuch an seinen Reithos und trabte ruhig dem Hüengrab entgegen, das er gleich darauf erreichte.

Er sprang vom Pferde und näherte sich dem feindlichen Offizier: „Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, mein Name ist von Dberg.“

„von Emberg“, stellte sich der Andere vor.

„Ich komme, wie Sie an meinem weißen Tuch sehen“, begann der Galopin, „um mit Ihnen zu unterhandeln, und zwar wegen der Räumung dieses Hüengrabs.“

„Herr Kamerad, es thut mir sehr leid, mich in diesem Punkte auf keine Unterhandlungen einlassen zu können, ich habe den direkten Befehl, hier zu beobachten und Meldungen zu schicken.“

„Denselben Befehl habe ich auch“, pflichtete Dberg bei; „was mache ich denn da?“

„Nun, das ist doch sehr einfach, ich verpflichte mich, Ihnen kein Leid zuzufügen und Sie schwören mir bei Ihrer hoffentlich erfüllten Cognatfahne, daß Sie mich nicht verdrüben lassen wollen, dann bleiben wir Beide hier und beobachten gemeinsam. Was ich von Ihren Truppen nicht sehe, sehen Sie vielleicht und sind so liebenswürdig es mir zu sagen, wie ich auch Ihnen natürlich gerne jede gemüthsache Auskunft geben werde. Sehen Sie, z. B. gerade jetzt wird dort am linken Hügel unsere Artillerie sichtbar in der Stärke von zwei Bataillonen, nehmen Sie eine Meldung, ich werde Ihnen das Nähere dik-tiren.“

Das ließ Dberg sich natürlich nicht zweimal sagen und eine Minute später faupte ein Kavallerist mit der Meldung an den Herrn Obersten von dannen.

Dann dik-tierte Dberg dem Kameraden Alles, was er über die Absichten und Bewegungen seiner Truppe wußte und auch diese Meldung wurde ins Land geschickt.

Nach gelibter Arbeit setzte man sich hin und frühstückte, viel und grünlich, und in dieser Beschäftigung ließen sie sich auch nicht hören, als die beiden Kavalleristen mit dem Bescheid zurückkamen, der Herr Oberst hätte gesagt, es wäre gut so, der Herr Leutnant möchte weiter beobachten.

Als bald darauf zur Kritik beblasen wurde, ward es bei der Besprechung ganz besonders lobend hervorgehoben, daß beide Führer so hervorragend über die Bewegungen des Gegners unterrichtet gewesen seien.

„Ich sehe daraus zu meiner größten Befriedigung und Genugthuung, meine Herren“, sagte Se. Excellenz, „daß das Mel-dewesen, dieser so überaus wichtige Dienstzweig, in der vorzüglichsten Weise gehandhabt wird. Wer waren die beiden Meldereiter?“

Die Namen wurden genannt und Se. Excellenz fuhr fort: „Meine Herren, ich kann nicht umhin, meine höchste Anerkennung auszusprechen und ich gratulire den beiden Regimentern zu solch tüchtigem Offizieren, wer selbst so Hervorragendes leistet, wird auch seine Untergebenen hervor-ragen erziehen.“

Ordnonanzoffiziere sind stets bei ihrem Kommandeur einquartiert, und beide Obersten beizten sich, um Mittag ihren Meldereiter wegen der vorerfüllten Dienst-leistungen, die sie ihnen geleistet hatten, zu einer Flasche Sekt einzuladen.

Da aber erwachte in Beiden das Bewußtsein, Beide sagten: „Pater peccavi“ und erzählten, wie sie in den Besitz der guten Meldungen gelangt seien.

Der eine Oberst des Leutnant sagte die humoristische Schilderung seines Leutenants verständig auf, amüsierte sich herzlich dabei und sagte: „Nun trinken wir zwei Flaschen Sekt.“

Der andere Oberst geriet, als er die Wahrheit erfuhr, ganz außer sich und bestrafte seinen Meldereiter mit drei Tagen Stuben-Arrest. Um seinen Verdrus loszuwerden, bestellte er die Flasche Sekt nicht wieder ab, sondern bestellte sich gleich noch zwei dazu und trank dann alle drei Flaschen allein aus.

Das war die schwerste Strafe, die den Meldereiter treffen konnte.

• Eine lange Dauer von heißem, trockenem Wetter macht die Leber träge. Dr. August König's Hamburg's Tropfen beleben dieselbe und bringen sie in einen gesunden Zustand. Heilung ist sicher.

Bismarck als Thierfreund.

Welch ein großer Thierliebhaber Bismarck war, beweisen die mannigfachen Anekdoten über die „Reichshunde“.

Der englische Maler W. Richmond erzählt in seinen Aufzeichnungen über seinen Aufenthalt bei Bismarck, daß dieser die Singvögel ebenfalls sehr liebte; nicht weniger aber war er auch anderem Gefieder sehr zugeban.

Einen eigenen großen Hühnerhof hat er nicht gehalten. Das machten sich die Hühner des Posthaujes, das an das Bismarck'sche Besitzthum in Friedrichsruh grenzt, zu Nutzen und drangen sehr häufig über den Gartenzaun in das Bismarck'sche Gebiet ein. Statt sie, die das fremde Eigenthum durchaus nicht respektirten, zu verjagen, fütterte Bismarck sie eigenhändig oder ließ sie füttern. Als einst des Postmeisters Hühner dem Reichthum der Frau Bismarck übel mitgespielt hatten und sie sich darüber beklagte, da stellte Bismarck einen Knaben als Wache an dem Weet auf, aber den Wächter selbst ließ er das Gastrecht in seinem Hof und Garten. Er kannte jedes einzelne Thier aus dem Geflügelvolk genau und fand sofort ein fremdes Huhn heraus, das sich zu dieser Schaar verirrt hatte. Der große stolze Hahn war sein besonderer Liebling; einen Hühler an dem Prachtthier sah das Auge Bismarck's ebenfalls quers; eines Tages ließ er der Frau Postmeisterin sagen, der Hahn sei ja auf einem Auge blind. Niemand von den Angehörigen und dem Gefinde des Postmeisters hatte das bemerkt, aber es hatte doch seine Wichtigkeit.

Am letzten Lebenstag Bismarck's, als er aus dem wohlthätigen und schmerzstillenden Schlafum, in den er seit 1 Uhr Nachmittage versallen war, gegen 4 Uhr für wenige Minuten erwachte und sein treuer Kammerdiener Pinnow sich über ihn beugte und ihn, um dem Kranken vielleicht einige gerstrende Worte zu sagen, auf das Gefücker der Hühner in der Nähe des Schlafzimmers aufmerksam machte, erwiderte der Sterbende: „Die Hühner sind doch jeden Tag gefüttert worden.“

„Rosige Wangen, klare Augen und fester Schritt sind sicher, wenn man Dr. Simon's Carapapilla nimmt. Die Hauptfache dieses Mittels besteht darin, das es das System stärkt und Krampfheiten verhütet. 50 cts. und 50 Dofis.“

Die Bente des Krieges. Kann sich nicht vergleichen mit den Liegen über... Rheumatismus und Neuralgie... ST. JAKOBS OEL... Es zählt seine Oellungen bei Tausenden sowohl in heißem wie kaltem Wetter.

WILH. LUDWIG, JR. neben der Post-Office. Großer Vorrath und beste Auswahl in seinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken. Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZERCO. WHOLESALE GROCERS. San Antonio, Texas.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlicht & Co. Der Whiskies von Rosham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon“ Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Nephs's, Kohlberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Sby Cigarren. Stafford's Mineralwasser, karirt alle Krankenheiten. Ausgezeichnet für Wirtschaften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiede!

Die Berle von Texas. Größte Brauerei südlich von St. Louis. Lehtjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.

PEARL BEER. San Antonio Brewing Ass'n. Ein durchaus einheimisches Institut. Sämtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern. Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

HEILIG'S SALOON. Gegenüber dem Passenger Depot. Feine Whiskey's, Weine u. s. w. Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen. Stets kellerfrisches Bier an Zapf. Billard.

Neubraunfels'er Gegen-sittiger Unterküungs-Verein. Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Carl Bracht, Haus- & Schildermales. wohnhaft gegenüber Galle's Blad-smith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum in allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

BAGGING AND TIBS! Hauptquartier für Bagging und Tibs bei und. Irgend eine Quantität verkauft. Landa Cotton Oil Co. 42 41 New Braunfels, Texas.

Der Detective.

Ein New Yorker Abenteuer von Robert Blum.

Graf Hugo von Werner war in England geboren. Sein Vater war dort...

Das große Fremdenverlehrs wegen bedachte auch der Chef der Geheimpolizei...

Die Mitteilung versetzte den Grafen in eine gehobene Stimmung, er wandelte...

Der Tag später folgte Hugo einer Einladung des menschenfreundlichen Herrn...

Der Graf übernahm den Auftrag. Der Chef übergab ihm ein alle nötige Informationen enthaltendes...

Die Ehefrau der Gräfin begann sich zu lichten, auch in Mrs. Hemmingway's Umgebung...

sehen. Die Pracht der inneren Einrichtung entsprach vollkommen der Großartigkeit...

Bald stand Hugo vor Oberst Hemmingway, der für einen Schlichter noch sehr rüchlich schien.

„Ist es nicht schrecklich, die eigenen Freunde und Bekannten, selbst die der Frau beargwöhnen zu müssen?“

„Nein, Niemand!“ Damit erhob sich der Oberst und empfahl unserm Helden, die Geheimpolizei des Hauses im „Drawingroom“ aufzusuchen.

Die Haltung beim Empfang des Grafen war ebenso vornehm wie gewinnend.

Graf Werner's privates Interesse concentrierte sich inzwischen mehr und mehr auf die entzückende Gestalt der Mrs. Hemmingway.

„Geben Sie auf Jemand Verdacht?“ Diese in merklich veränderter Tonfärbung gestellte Frage der schönen Frau ließ Hugo aus allen Himmeln fallen.

grausam gegen ihn. Zwei Tage später gaben wir einer kleinen, besonders gewählten Gesellschaft ein Diner.

„Wir sprachen eben von Ihnen, Sie Benediktenswerter! Sie sind, wie ich wahrnehme, hier gut aufgehoben.“

„Denken Sie sich,“ begann er, „welche Entdeckung ich wieder machen muß! Als ich einem Freunde Kostbarkeiten zeigte, die sich in dem Kabinett dort in der Ecke befinden, vermisse ich wieder eine Saphir-Brosche, ein altes Familienstück.“

„Das ist ja förmlich unheimlich,“ sagte der Nachbar der Criminalistik. „Wenn konnte es möglich sein, solch Juwel untermeist zu entwinden?“

Der Oberst ging schnell darauf ein. „Ach, bitte, ja! Stellen Sie sich gleich heute Abend zum Diner ein und bleiben Sie die Nacht hier.“

Und Mrs. Hemmingway? Ihr Betragen war ihm ein Räthsel. Sie berückte und verwirrte ihn zugleich. Seine Stellung legte ihm schwere Hindernisse in den Weg.

„Was soll das heißen?“ brauste er auf. „Das soll heißen, mein Herr Schwelzer, daß ich Sie auf der Stelle verhafte und ins Zuchthaus bringe, wenn Sie nicht einwilligen, das Land mit dem nächsten Dampfer auf ewig zu verlassen.“

Was sollte diese geheime Flucht bedeuten? Ein beabsichtigtes Rendezvous mit Julian? Der Gedanke machte Hugo fiebern.

„Die Dame ist hier hinein gegangen,“ sagte der Cabuffischer, nach dem dunkeln Abend deutend. „Man sagt er sei ein Hebler,“ setzte er gedämpften Tones hinzu.

„Wie, für Julian?“ „Ja, für ihn! Er hat mich durch Drohungen in namenlose Furcht gejagt.“

„Ich werde Julian juchänen, daß —“ „O nein, thue das nicht. Es würde Unannehmlichkeiten schaffen, und schließlich würde er alles doch erzählen.“

„Mr. Julian,“ sagte der Graf eisfalt, ihm die Hand wie einem Arrrestanten auf die Schulter legend. „Oberst Hemmingway liegt im Sterben. Ihr Complott ist entdeckt und gescheitert!“

„Was soll das heißen?“ brauste er auf. „Das soll heißen, mein Herr Schwelzer, daß ich Sie auf der Stelle verhafte und ins Zuchthaus bringe, wenn Sie nicht einwilligen, das Land mit dem nächsten Dampfer auf ewig zu verlassen.“

Einige Monate nach der Befreiung des alten würdigen Obersten, der in den Armen seiner Gattin gestorben war und ihr den größten Theil seines Vermögens hinterlassen hatte, empfing Graf Werner ein schwarzgerändertes Billet:

„Willst Du nicht kommen, eine arme Verlassene zu besuchen?“

Der „Chef“ war in den nächsten Tagen sehr befreundet, seinen sonst immer zuverlässigen, pünktlichen gräflichen Detective nicht auf der Office erscheinen zu sehen.

Verlobt: Mrs. Maud Hemmingway Graf Hugo von Werner. New York. London.

Die Dame war beim Eintritt einer fremden Person augenscheinlich ängstlich und unruhig geworden. Als sie, sich zögernd umwendend, nun gar den Grafen erblickte, wäre sie vor Schreck und Scham fast in die Erde gesunken.

„Es ist daher sehr müßig, wenn einzelne europäische Blätter befürchten, Kaiser Wilhelm erstrebe ein Protectorat über Palästina, oder wolle angebliche Rechte anderer Staaten in jenem Lande beeinträchtigen.“

„Kindliche Besorgniß.“ Aus Uelzen theilt man dem „Hann. Cour.“ folgendes hübsches Geschichtchen mit:

„Das Hausmittel ist „Hunt's Righting Oil“. Alles Weh und Schmerzen rasch geheilt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

Das Material zu Kleiderstoffen bilden würden, hätte man wohl nie erwartet. Dem ist aber in der That so.

mehr eingewirkt werden können, ist ein ziemlich schweres, weißes Seidengeweb, die Flügel selbst werden auf besonders Art präparirt und erhalten dadurch einen schönen Glanz und größere Haltbarkeit.

Als Belohnung für musterhaftes Betragen der Sträflinge ist im Zuchthause von West- Virginien die Erlaubniß, Civilkleidung zu tragen, eingeführt.

Seltene Geschichte. Er will nicht so, wie sie gern willt, weil es ihm überdrüssig scheint.

Dr. Simon's Sarsaparilla stärkt das Nervensystem und die Verdauungsorgane und verbütet Kränkheiten.

Rheumatismus Entsteht durch erkrankte Leber und kann curirt werden durch Gebrauch von DR. J. H. McLEAN'S Leber- und Nieren-Balsam

50 YEARS' EXPERIENCE PATENTS TRADE MARKS DESIGNS, COPYRIGHTS &c. SCIENTIFIC AMERICAN. FRITZ KUSE, San Antonio Str. 16, zwischen Markt- und Canal Brücke. New Braunfels, Texas.

Bei der Königin von Spanien.

Von Pierre Loti.

Madrid war an dem Tage, als ich dort eintraf, belebter als sonst; der auf Nachrichten wartende, vom Orkan des Krieges erregte Menschenstrom durchflutete alle Straßen, und namentlich die Leute aus dem Volke brachten den echt spanischen Ton in diese lärmenden Massen: die Männer mit dem rauesten Gesicht und dem breiten Filzhut; die Frauen im Schwel und auf dem Kopfe das gekläppte Band mit den Nationalfarben, das seit dem amerikanischen Angriff hier Mode geworden ist. Und zur Stunde der Promenade der eleganten Welt drängten sich in den langen Alleen, die von schattigen Rasenplätzen unterbrochen werden, Menschen und Wagen. Der Himmel war klar und der Wind milde; alles hatte einen freundlichen Anstrich. Einfache Wagen, die von Maulthieren mit roten Bändern gezogen wurden, oder prächtige Kutschen mit Wappen und gallonirten Valanen rollten eilig in unzähliger Menge an einander vorbei. Die schönen Senoras sandten, bald in dem offenen Landauer liegend, im Vorüberfahren den zu Pferde sitzenden Offizieren den freundlichen madritischen Gruß zu. Wahrhaftig, wenn man weiß, mit welcher Großmuth alle diese Leute in diesem Augenblicke ihr Leben und ihr Vermögen darbieten, so kann man nicht umhin, diese stolze Feierlichkeit und dieses verächtliche Lächeln zu bewundern.

Ich möchte heute von der Königin-Regentin von Spanien sprechen und möchte versuchen, in die Seele unbekannter Freunde, die mich zu lesen pflegen, ein kleines Theilchen meiner aufrichtigen Verehrung für diese Frau überzuleiten.

Bei Sonnenaufgang begab ich mich in den Palast, denn man hatte mich bereits am Morgen benachrichtigt, daß Ihre Majestät geruhen würde, mich zu empfangen. Gespannt wartete ich der Audienz, die mir in dieser ersten Epoche bewilligt worden.

Als ich eintrat, lagerte bereits die Dämmerung auf den großen historischen Treppen, die nur von den ewig auf- und abwandeln den Hebelärzten belebt werden. Da ich vor der Zeit gekommen, so wartete ich in den ungedulden Sälen mit der alterthümlichen Pracht, die auf Seiten Spaniens steht. Man hat uns so sehr verleumdet! sagt sie und spielt auf gewisse Dinge an, die in Kuba vorgegangen sein sollen, besonders auf die Explosion der 'Maine', wegen derer man gegen die Spanier ungerechtfertigte Anklagen erhoben hat — ich behalte mir übrigens vor, über diesen Gegenstand alles, was ich weiß, niederzuschreiben.

Im Augenblicke, da Marie Christine mich entließ, bestimt sie sich und hält mich noch zurück, um mir den König zu zeigen. Mit der reizenden Einfachheit, zu der sie das Weiblichste besitzt, sagt sie: 'Warten Sie, Sie werden meine Kinder sehen, die gleich kommen.'

In der That öffnet sich bald die Thür, und der junge König tritt in einem Matrosenkosium mit blauem Kragen lächelnd ein, in Begleitung zweier Infantinnen in weißem Kleide, seiner älteren Schwestern, die fast schon junge Mädchen sind. Er erscheint mir größer und sehr geträufelt, ja schön mit seinen rothgen Wangen und lebhaften Augen; in seiner ganzen kleinen Person liegt eine elegante und stolze Anmuth.

'Sie können Ihren Freunden sagen,' erklärte die Königin, ehe sie mich verabschiedete, 'wie glücklich gerührt und dankbar ich für die Sympathien bin, die uns aus Frankreich zu Theil werden. Sie wissen übrigens, daß ich stets gewünscht habe, Ihrem Lande den Schutz unserer Landleute nach der Abreise unseres Gesandten und unserer Konsuls anzuvertrauen; das beweist, daß ich auf diese französischen Sympathien hoffte und im Voraus glaubte, darauf rechnen zu dürfen.'

Als ich den düstern Palast verlasse, ist die Nacht vollends hereingebrochen. Die Straßen sind voller Menschen, so daß ein Wagen nur im Schritt fahren kann. Das elektrische Licht wirft seinen Glanz auf den Luxus der Hagaden, der Schaufenster, der Uniformen und Toiletten. Und während ich durch diese lebenswürdige, künstlerische, gastfreundliche, muthige Menschenmenge fahre, empfinde ich das Bedauern, meine Sympathie unter den gegenwärtigen traurigen Umständen nicht durch die That beweisen zu können.

von 18 Jahren, die sich da drüben für die Ehre Spaniens opfern sollten. Die Königin gestellte in diesem Augenblicke in ihrem Herzen jene armen, scheitenden, kleinen Soldaten mit dem königlichen Kinde, das sie seit beinahe elf Jahren mit wunderbarer Hingabe erzieht und für Gefahren vorbereitet, die noch schwerer sind als subantische Fieber und Kriegswunden; in gewissen Seelentiefen gleichen sich eben alle wahren Mütter und beunruhigen sich mit der gleichen Zärtlichkeit.

Eine Viertelstunde mußte ich warten. In der Nische eines Fensters stehend, blickte ich auf die herbe, öde, sich verdüsternde Landschaft von Madrid hinaus.

Die Thür der Privatgemächer der Königin öffnet sich endlich am Ende eines andern, mit blauem Brokat ausgeflogenen Saales, und man ruft mich.

Ein verhältnißmäßig kleiner und intimer Salon, in welchem Blumen stehen und in dem das Licht der Lampen mich plötzlich von der beklemmenden Dämmerung befreit. Hier erblickte ich Ihre Majestät, aber nicht mehr in einfacher Toilette wie in San Sebastian. Schon beim Eintritt werte ich von ihrer unendlich traurigen Miene betroffen, die vielleicht durch die mit Silberglittern besetzte Krone und die Blumen des Nieders noch ergreifender erscheint.

Es ist eine landläufige Banalität, wenn man behauptet, das Lächeln 'verkläre' das Gesicht, doch das Wort 'verklären' ist ganz besonders richtig, wenn es sich um das Lächeln der Königin handelt; ein Lächeln sanfter Milde und Güte, das einem plötzlichen Strauß von seltenem Reize gleicht.

Mit diesem Lächeln empfing mich die Königin. Sie dankte mir, daß ich gekommen sei.

Ich meinerseits konnte der Königin nur wiederholen, was alle meine Freunde mir im Augenblicke meiner Abreise gesagt hatten — ich kann ihr nur unsere vollste Sympathie für Spanien, unsere Entzückung, sie so angegriffen und verlassen zu sehen, wiederholen.

'Ich wußte es', erwiderte die Königin, 'und ich bin tief gerührt.'

Trop dieses Schleiens von Traurigkeit, der auf dem Gesicht der Königin und gleichsam auch auf ihrer Stimme liegt, bewundere ich ihre Seelenruhe, ihr Vertrauen auf den Heroismus ihres Volkes und auf das gute Recht, das auf Seiten Spaniens steht.

Manchmal erscheint ein Blick der Enttäuschung in ihren Augen. 'Man hat uns so sehr verleumdet!' sagt sie und spielt auf gewisse Dinge an, die in Kuba vorgegangen sein sollen, besonders auf die Explosion der 'Maine', wegen derer man gegen die Spanier ungerechtfertigte Anklagen erhoben hat — ich behalte mir übrigens vor, über diesen Gegenstand alles, was ich weiß, niederzuschreiben.

Im Augenblicke, da Marie Christine mich entließ, bestimt sie sich und hält mich noch zurück, um mir den König zu zeigen. Mit der reizenden Einfachheit, zu der sie das Weiblichste besitzt, sagt sie: 'Warten Sie, Sie werden meine Kinder sehen, die gleich kommen.'

In der That öffnet sich bald die Thür, und der junge König tritt in einem Matrosenkosium mit blauem Kragen lächelnd ein, in Begleitung zweier Infantinnen in weißem Kleide, seiner älteren Schwestern, die fast schon junge Mädchen sind. Er erscheint mir größer und sehr geträufelt, ja schön mit seinen rothgen Wangen und lebhaften Augen; in seiner ganzen kleinen Person liegt eine elegante und stolze Anmuth.

'Sie können Ihren Freunden sagen,' erklärte die Königin, ehe sie mich verabschiedete, 'wie glücklich gerührt und dankbar ich für die Sympathien bin, die uns aus Frankreich zu Theil werden. Sie wissen übrigens, daß ich stets gewünscht habe, Ihrem Lande den Schutz unserer Landleute nach der Abreise unseres Gesandten und unserer Konsuls anzuvertrauen; das beweist, daß ich auf diese französischen Sympathien hoffte und im Voraus glaubte, darauf rechnen zu dürfen.'

Als ich den düstern Palast verlasse, ist die Nacht vollends hereingebrochen. Die Straßen sind voller Menschen, so daß ein Wagen nur im Schritt fahren kann. Das elektrische Licht wirft seinen Glanz auf den Luxus der Hagaden, der Schaufenster, der Uniformen und Toiletten. Und während ich durch diese lebenswürdige, künstlerische, gastfreundliche, muthige Menschenmenge fahre, empfinde ich das Bedauern, meine Sympathie unter den gegenwärtigen traurigen Umständen nicht durch die That beweisen zu können.

'Das dünkt euch to wenig.'

Trina, seggt Fro Schulze zu ebre nige Magd, de se erst vor acht Tagen freegen harr, Trina, Du schallst mal utgahn, id will hüt Homiddag eene lütte Kaffeegesellschaft geben, und dato schallst Du de

Damen nödig. Süd, de Namen dess id Di up düßen Jeddell schreben; un nu geißt Du hen und seggst: Froo Schulze leet grüßen und laad de Damen to hüt Nahmiddag Koffee veer to een Tafel Kaffe in. Heß Du dat versahn, min Derra?

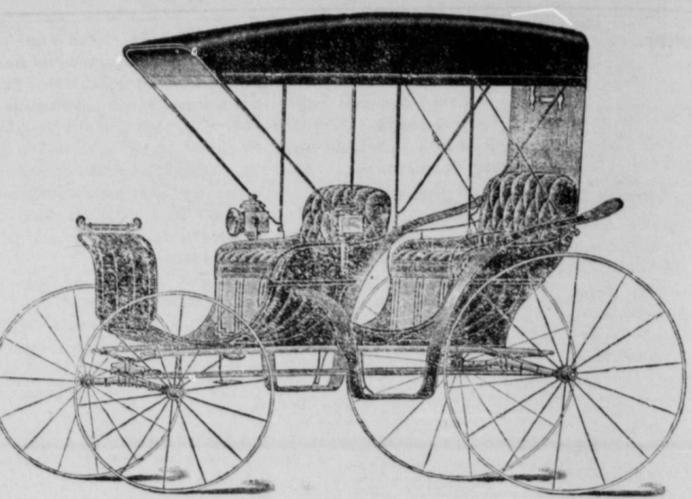
'Jawull, Froo Schulzen, id will' bestella,' seggt Trina und güng. 'Na,' seggt Froo Schulzen, als Trina wedderkam, 'matt hebbt de Damen seggt?' 'Se wullen Alla kaamen. Se schienen st bannig to frein, denn se lachen altohoop.' 'Soof Trina, lacht hebbt se? Ah watt, datt heit Di null man so dücht!' Damit güng Froo Schulzen in de Stuud, freeg Keller an Tassen un'n Schapp und stell' je opp'n Dsch, und als se Allens fertig harr, ool den Kaffe goor, do lömen denn oof ebre Gäß'. Froo Schulzen füng denn nu of an, intoschenken, un gew den Koolen herum. De Damen leeten st nich lang nödig, man kann' jüm anseh'n, datt de Kaffe smekt, un dorbü keelen se sid enanner an un seh'n so vergnügt ut, as harr'n se ebre Leben lang noch nich so'n schönen Kaffe drunken. Froo Schulzen schenkt tum tweet'n Mal in, un de Damen drunken tum tweet'n Mal ut. Ah se aber nu löst een frische Kann'n vull rinholt haar, un tum drüeten Mal intoschenken wull, da danken se altohoop un können sid vor Lachen nich helpen. Froo Schulzen wuß' nich, wat ebr passren däh un fröög, watt denn dat to bedüden harr. Aker nümms wullt seggen. Entlich nöhm Froo Müller dat Wort un sid: 'Liebe Frau Schulzen, Sie haben uns ja zu zwei Tassen Kaffe einladen lassen!' Froo Schulzen würd ganz befört, doch se begreep sid bald weder und rööp de Magd. 'Trina, wat heit Du to de Damen seggt?' fröög se.

'Ah, Froo Schulzen,' sid Trina, un de Tiranen lepen ebr öber de Baden, 'id schüll so seggen to een Tafel Kaffe — aber dat mügg id nich seggen — datt dücht mi doch een beten wenig, und do heß id seggt, to tweet'!

Ueberarbeitung, entweder körperliche oder geistige, erzeugt Schwäche und Energielosigkeit. Zu viele Geschäfte- oder Familien-Sorgen, Ueberarbeitung bei der Ernte, zu starke Frauenarbeit, können Monate des Elends im Gefolge haben. Um das zu verhüten und das System zu stärken, sollte unverzüglich 'Dr. J. H. McLeon's Strengbeweinig Cordial and Blood Purifier' gebraucht werden. Preis 50 Cts. und \$1 die Flasche. Fragt Euren Apotheker darnach.

Eine entzückende Minute erleben während des jüngst über die Rheinlande niedergegangenen Unwetters einige Rheinländerinnen. Die in des Lebens Mai stehende Gesellschaft machte einen Ausflug nach Burscheid, um die dort gebotenen Kirmesfreuden zu genießen. Nachdem man gut gegessen und getrunken hatte, wurden in bester Stimmung die Sebenswürdigkeiten, so eine Burscheider Kirmes deut, in Augenschein genommen; auch fand der Vorschlag, die russische Schaukel zu bestiegen, einstimmige Annahme. Wie beschloffen, so geschah es. Unter heiterem Geplauder wurde in der Schaukel Platz genommen, aber kaum hatte sich das Rad in Bewegung gesetzt, da brach das Unwetter los. Die an der Schaukel beschäftigten Arbeiter versuchten den Lauf zu hemmen, aber unglücklicherweise brach die Bremsvorrichtung, und nun saßte die tobende Windbraut die Schaukel und trieb sie in tollem Wirbel herum. Dazu kam dann noch das sanverwirrende Drehen der einzelnen Schaukeln um ihre eigenen Achsen, und um das Entsetzen voll zu machen, kuschelten Blitze um das rotirende Ungezieß, trachtete der Donner. Es war, als wären sämtliche Dämonen der Hölle losgelassen, um mit den armen Sterblichen in dieser 'heren'-Schaukel ein graufames Spiel zu treiben. 'Heißgehalten,' brüllte eine Stimme durch das Brausen des Sturmes. Eine überflüssige Mahnung. Geistesbleich, mit geschlossenen Augen hielten die Leute frantpöst die Messingstangen gefaßt. Da endlich mäfligte sich der rasende Lauf der Schaukel, starke Männer schoben mächtige Hebebaume unter das Rad und da stand. Mit wandelnden Knien entstieg die Ausflügler dem ihnen so gefährlich gewordenen Apparat, zwei Damen fielen, als sie wieder festen Boden unter sich hatten, ohnmächtig in die durch den massenhaft niedergegangenen Regen gebildeten Lachen.

Wer will umsonst einen ganzen Block Dies ist die Geschichte der Entsehung und des Untergangs einer ganzen Stadt in Nord Dakota, die jetzt im vollen Sinne des Wortes eine 'Stadt der Toten' ist. West Lynne hieß sie einst in den Blüthenjahren ihrer Existenz, in den Tagen des großen Booms vom 1881. Damals war sie von einer zahlreichen Bevölkerung bewohnt, prächtige Wohnhäuser wuchsen aus dem Boden, ein Hotel für \$100,000 wurde gebaut — bis eines Tages dem Haß der Boden ausfiel. Die Bewohner von West Lynne wurden 'pleite'. Einer nach dem andern kehrte der Stadt den Rücken, bis sie, nach wenigen Jahren, auch nicht einen einzigen Menschen beherbergte. Das war vor mehr als einem Jahrzehnt. Jetzt wächst Gras in den Straßen der Stadt. Die Mauern der Ziegelbauten sind verwittert. Das Holz in den Thüren ist rissig, die Kiesel sind roth geworden. Das Glas in den Fenstern wurde blind, soweit es nicht zerschlagen auf der Straße umherliegt. Kein lebendes Wesen haust heute noch in West Lynne, keine Rabe und keine Maus. Nur des Nachts treiben die Fledermäuse ihr Wesen. Sonst ist es in der 'Stadt' still, wie auf einem Kirchhof. Sie transit gloria mundi.



LOUIS HENNE.

Die größte Auswahl der besten

Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts

Agent für die

AIRMOTOR

auf Rollen laufende Windmühle, welche bei dem leichtesten Wind geht, wenn andere Sorten still stehen. Niedrigere Preise wie irgendwo.

Frei! Frei! Frei!

Ein schöner Bilderrahmen frei

Jeder, der sich photographiren läßt und im Voraus bezahlt, erhält einen schönen Rahmen, 8 bei 10 Zoll, zu einem Duzend oder mehr Cabinet Bildern.

Diese Offerte ist nur bis zum 15 Juni gut.



der neue Photograph.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaffen

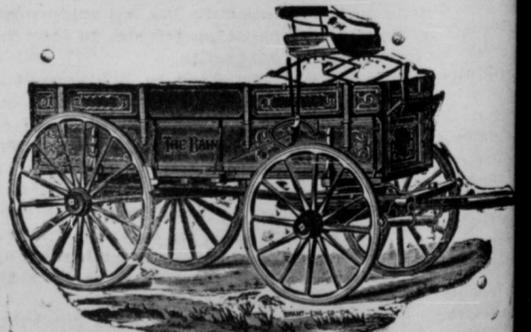


Garantirt der beste Wagen der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

ORTH & GERLICH Blacksmith & Wheelright



Händler in

Farmwagen und Akerbaugeraethschaffen

Reparaturen prompt und billig ausgeführt.

J. D. GUINN,

Law, Land & Collecting

AGENT.

Gute Arbeitsejel

stehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei

J. D. GUINN,